

## EINWOHNERRAT

### Protokoll

der 16. Sitzung des Einwohnerrates Allschwil (Amtsperiode 2020-2024)

---

Sitzungsdatum: 3. November 2021  
Sitzungsort: Saal Schule Gartenhof, Lettenweg 32, Allschwil  
Sitzungsdauer: 18.00 – 21.05 Uhr

---

Präsenz  
Einwohnerrat: Vorsitz Niklaus Morat, Präsident Einwohnerrat  
Gemäss Präsenzliste

Gemeinderat: Nicole Nüssli-Kaiser, Präsidentin  
Andreas Bammatter  
Philippe Hofmann  
Christoph Morat  
Silvia Stucki  
Franz Vogt  
Robert Vogt

Gemeindeverwaltung: Patrick Dill, Leiter Gemeindeverwaltung  
Rudolf Spinnler, Jurist

Anwesend: Philippe Adam, Mark Aellen, René Amstutz, Andreas Bärtsch, Alex Beer, Mehmet Can, Noëmi Feitsma, Sandro Felice, Barbara Grange, Matthias Häuptli, Roman Hintermeister, Nico Jonasch, Christian Jucker, Astrid Kaiser, Ueli Keller, Roman Klauser, Patrick Kneubühler, Anne-Sophie Metz, Niklaus Morat, Martin Münch, Urs Pozivil, Corinne Probst, Alfred Rellstab, Evelyne Roth, Christoph Ruckstuhl, Miriam Schaub, Melina Schellenberg, Lucca Schulz, Florian Spiegel, Claudia Sigel, Beatrice Stierli, Simon Trinkler, Henry Vogt, Basil Wagner, Jörg Waldner, Etienne Winter, Jean-Jacques Winter

Entschuldigt: Rolf Adam, Pascale Uccella, Swen Wyss

2/3-Mehrheit: 18.00 Uhr 36 Anwesende = 24  
19.00 Uhr 37 Anwesende = 25  
19.40 Uhr 36 Anwesende = 24  
20.40 Uhr 35 Anwesende = 24

---

### **Bereinigte Traktandenliste**

1. Wahl eines Mitgliedes in das **Wahlbüro** anstelle der zurückgetretenen Monika Quinche, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)  
Wahlvorschlag: Christine Haselbach Ogbovoh Geschäft 4582
2. Wahl eines Mitgliedes in die **Geschäftsprüfungskommission** anstelle des zurückgetretenen Simon Trinkler, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)  
Wahlvorschlag: Anne-Sophie Metz Geschäft 4586
3. Wahl eines Mitgliedes in die **Kommission für Kultur und Soziales** anstelle der zurückgetretenen Anne-Sophie Metz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, sowie Wahl des Präsidiums in die Kommission für Kultur und Soziales anstelle der zurückgetretenen Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)  
Wahlvorschlag: Simon Trinkler Geschäft 4587
4. Bericht des Gemeinderates vom 18.8.2021, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 17.10.2021, betreffend **Spielplatzstrategie inkl. Umsetzungsplanung sowie Beantwortung des Postulats betreffend Umsetzung Freiraumkonzept Allschwil - Spielplatzstrategie inkl. Umsetzungsplanung**  
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter Geschäft 4576 / A  
Geschäft 4400B
5. Verfahrenspostulat von Florian Spiegel, SVP, vom 16.6.2021, betreffend **Geschäftsreglement § 16 «Büro»**  
Antrag des Büros: Nichtentgegennahme  
Geschäftsvertretung: ER-Büro Geschäft 4572
6. Bericht des Gemeinderates vom 29.9.2021, zum Postulat von Jérôme Mollat, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, vom 9.6.2020, betreffend **Kulturraum in den historischen Werkhallen des Ziegeleiareals**  
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter Geschäft 4520 / A
7. Interpellation von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend **Gemeindeeigene Investitionen – Berücksichtigung des Allschwiler Gewerbes**  
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4559 / A
8. Interpellation von Roman Hintermeister, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend **Soziale Dienste – Festlegung und Berechnung des Kinderunterhaltsbeitrages**  
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4560 / A
9. Interpellation von Lucca Schulz, SP-Fraktion, vom 12.4.2021, betreffend **Coronahilfen Allschwil**  
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt Geschäft 4564 / A
10. Postulat von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend **Sicherheit auf Allschwiler Strassen während der Bauzeit**  
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme  
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann Geschäft 4558
11. Postulat von Basil Wagner, SP-Fraktion, vom 25.9.2020, betreffend **Badesee Allschwil**  
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme  
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat Geschäft 4533
12. Postulat von Florian Spiegel, SVP, vom 12.4.2021, betreffend **Schutz des Wildes zu der Hauptsetz- und Brutzeit**

Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme  
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann

Geschäft 4563

**Nach der Pause:**

- INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES
  - FRAGESTUNDE
- 

**Für das Protokoll:**

Christine Rügsegger / Nicole Müller, Sachbearbeiterin Einwohnerratssekretariat

---

**Einwohnerratsprotokoll Nr. 15 vom 3. November 2021**

://: Das Protokoll wird ohne Änderung genehmigt.

**Der Präsident des Einwohnerrates  
Allschwil**

Niklaus Morat

---

**Begrüssung / Mitteilungen des Präsidenten**

**[Entschuldigungen / Präsenz siehe Protokolleingang]**

**Niklaus Morat**, Präsident: Guten Abend miteinander. Ich darf euch zur Novembersitzung begrüßen. Entschuldigungen habe ich Rolf Adam, Pascale Uccella und Swen Wyss und Gemeinderat Andreas Bammatter. Verspätungen habe ich keine. Wir dürfen heute in unserer Mitte ein neues Einwohnerratsmitglied begrüßen, das ist Alex Beer, SP-Fraktion, er kommt in den Einwohnerrat anstelle Cetin Keles, der aus gesundheitlichen Gründen von all seinen Ämtern zurücktreten musste. Ich will nicht näher darauf eingehen. Herzlich willkommen Alex Beer. Wir kommen zur Präsenz, Herr Spinnler bitte.

Wir kommen zu den Mitteilungen des Präsidenten. Die erste Mitteilung geht wie immer an die Zuschauerinnen und Zuschauer. Ich darf euch bitten, das Blatt, welches auf dem Stuhl liegt, auszufüllen und nach der Sitzung oder einfach wenn ihr nach Hause geht, das Blatt einfach liegen zu lassen, es wird wieder eingesammelt. An alle im Saal: Wenn man umhergeht, bitte die Maske tragen. Am Platz könnt ihr die Maske abziehen und bitte weiterhin die Hygienemassnahmen und Abstandsregeln einhalten. Die Verpflegung wie immer in der Pause am Platz. Nach der Sitzung wie immer den Saal zügig verlassen, draussen im Foyer kann man noch weitersprechen, aber der Saal muss abgeschlossen werden. Wegen der Mikrophone bzw. Handys: Wir hatten es das letzte Mal nach der Pause so getan, also die meisten haben es auf Flugmodus gestellt. Das wäre vernünftig. Also es gibt Störungen, vor

---

allem durch Bluetooth-Verbindungen, deshalb am besten auf Flugmodus stellen, dann gibt es in dieser Mikrophon Anlage keine Störungen.

Es sind keine neuen Vorstösse eingegangen, keine dringlichen Interpellationen, keine dringlichen Postulate und Motionen. Der Vorstoss, der bei allen auf dem Tisch aufliegt, habe ich das letzte Mal schon erwähnt. Wir kommen zur Traktandenliste. Ich stelle fest, die Traktandenliste wurde rechtzeitig zugestellt. Die Frage an den Einwohnerrat: Gibt es Änderungswünsche zur Traktandenliste?

**Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Es geht mir um das Traktandum 5, ums Verfahrenspostulat von mir, welches wir mitgesandt erhalten haben. Nichtentgegennahme als Begründung inkl. abgestützt aufgrund welchen Rechts. Ich finde, es war nicht so eindeutig, und habe begonnen, es beim Kanton abzuklären. Dies ist aber noch nicht durch, und es hat für mich einen Einfluss darauf, ob ich es zurückziehe, anpasse oder abändere oder einen anderen Vorstoss eingabe. Da keine Eile geboten ist und damit wir heute nicht in die Luftleere diskutieren, möchte ich gerne den Antrag stellen, dass wir aus diesem Grund das Traktandum 5 heute absetzen würden.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank Herr Spiegel. Dann stimmen wir gleich über diesen Antrag ab. Wer zustimmen möchte, dass das Traktandum 5 für heute aus der Traktandenliste rauskommt, bezeugt das bitte mit der gelben Karte.

://:

34 Leute haben zugestimmt, bei 2 Enthaltungen und 0 Gegenstimme, dass es abgesetzt wird.

Gibt es weitere Änderungsanträge zur Traktandenliste? Das ist nicht der Fall. Somit ist sie mit dieser beschlossenen Änderung genehmigt.

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 1**

Wahl eines Mitgliedes in das Wahlbüro anstelle der zurückgetretenen Monika Quinche, SP-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)  
Wahlvorschlag: Christine Haselbach Ogbovoh, Geschäft 4582

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Ihr habt den Lebenslauf zugeschickt erhalten. Liegen weitere Nominationen vor? Das ist nicht der Fall. Ist stille Wahl bestritten? Das ist auch nicht der Fall. Somit ist Christine Haselbach Ogbovoh in stiller Wahl gewählt.

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 2**

Wahl eines Mitgliedes in die Geschäftsprüfungskommission anstelle des zurückgetretenen Simon Trinkler, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)  
Wahlvorschlag: Anne-Sophie Metz, Geschäft 4586

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Liegen weitere Nominationen vor? Das ist nicht der Fall. Ist stille Wahl bestritten? Das ist auch nicht der Fall. Somit ist Anne-Sophie Metz gewählt.

01.030 Einwohnerrat

### **Traktandum 3**

Wahl eines Mitgliedes in die Kommission für Kultur und Soziales anstelle der zurückgetretenen Anne-Sophie Metz, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, sowie Wahl des Präsidiums in die Kommission für Kultur und Soziales anstelle der zurückgetretenen Miriam Schaub, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, für den Rest der laufenden Amtsperiode (bis 30.6.2024)  
Wahlvorschlag: Simon Trinkler, Geschäft 4587

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich mache darauf aufmerksam, dass sich Simon Trinkler nicht nur in die Kommission, sondern auch als Präsident wählen lässt. Liegen weitere Nominationen vor? Ist stille Wahl bestritten? Somit ist Simon Trinkler in stiller Wahl gewählt sowohl in die Kommission als auch als Präsident. Herzlichen Glückwunsch an alle Gewählte, viel Spass im Amt!

01.030 Einwohnerrat

### **Traktandum 4**

Bericht des Gemeinderates vom 18.8.2021, sowie der Bericht der Kommission für Bauwesen und Umwelt, vom 17.10.2021, betreffend Spielplatzstrategie inkl. Umsetzungsplanung sowie Beantwortung des Postulats betreffend Umsetzung Freiraumkonzept Allschwil - Spielplatzstrategie inkl. Umsetzungsplanung  
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter, Geschäft 4576 / A / Geschäft 4400B

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Geschäftsvertretung hätte eigentlich Andreas Bammatter und heute Robert Vogt. Ich frage den Einwohnerrat an: Ist Eintreten bestritten? Das ist nicht der Fall. Als erstes erhält KBU-Präsident Andreas Bärtsch das Wort.

**Andreas Bärtsch**, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Die Ausgangslage Spielplatzstrategie baut auf dem Freiraumkonzept aus dem Jahr 2013 auf, in welchem alle Qualitäten und Defizite des Freiraums zur Zeit der Erstellung aufgezeigt wurden. Am 12. Juni 2018 reichten Andreas Lavicka und Etienne Winter ein Postulat ein, das den Gemeinderat verpflichtete, die im Freiraumkonzept gemachten Aussagen mit einer Spielplatzstrategie zu vertiefen und die Erkenntnisse aus dem Jahr 2013 auf die aktuellen Rahmenbedingungen anzupassen und eine Umsetzungsplanung der vorgesehenen Strategie aufzuzeigen. Die Kommission konnte sich für die Behandlung dieses Geschäfts auf die sehr gute Präsentation von Lisa Euler abstützen und auf die Ausführungen von Gemeinderat Robert Vogt, der die Sicht des Gemeinderats überbrachte. Dazu herzlichen Dank.

Die Sicht der Kommission: Der Aufbau, der Umfang und die Darstellung der Spielplatzstrategie findet die Kommission sehr gut. Die grafischen Darstellungen bilden die massgebenden Informationen einfach leserlich ab. Die aus der Analyse erkannten Defizite und Schlüsse für die Standorte der neuen Spielplatzareale, deren Umsetzung sowie die Ausgestaltung erachtet die Kommission als richtig und den eingangs definierten Zielen entsprechend. Den Nichteinbezug der bestehenden Kindergartenareale kann die Kommission nachvollziehen, weil eine Öffnung der Kindergartenareale nicht nur bauliche, sondern auch organisatorische Änderungen in den Kindergärten notwendig wurden. Deshalb ist es in Ordnung, dass diese nicht betrachtet wurden. Das Aufzeigen des Potentials an privaten Spielplätzen, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnten, begrüsst die Kommission sehr. Der Kommission fehlt jedoch in diesem Punkt ein verbindliches weiteres Vorgehen in Bezug auf die Terminachse. Bei den bereits bestehenden, privaten Spielplätzen und Freiflächen, die öffentlich genutzt werden könnten aber auf privaten Überbauungen sind, hat die Kommission ein grosses Informationsdefizit in Allschwil festgestellt. So kann nirgends abgerufen werden, in welchen bereits bestehenden Überbauungen, meist mit QP-Pflicht, Spielplätze vorhanden sind, die öffentlich genutzt werden können. Die Kommission schlägt vor, diese Spielplätze doch bitte zu kennzeichnen. Die Kommission Bau und Umwelt beantragt dem Einwohnerrat einstimmig, den Anträgen des Gemeinderats zu folgen. Merci.

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Nun erhält Gemeinderat Robert Vogt das Wort.

**Robert Vogt**, Gemeinderat: Geschätzte Damen und Herren, geschätzter Präsident. Ich bin sehr froh, dass der Kommissionspräsident bereits in seiner Eröffnung die wichtigsten Eckpunkte dieses Spielplatzkonzepts aufgezeigt hat. Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass wir wirklich darauf Wert gelegt haben, dass wir systematisch vom Groben ins Feine daran gearbeitet haben, und Sie heute die Möglichkeit haben, dieses Grundsatzpapier zu verabschieden. Ich möchte noch inhaltlich darauf eingehen, dass wir besonderen Wert darauflegen, dass plötzlich alle Benutzergruppen bei diesen Spielplätzen berücksichtigt werden sollen, also nicht nur Kinder. Zudem ist auch die Partizipation jetzt als Bekenntnis drin, indem steht, dass dies in der Erarbeitung der neuen Spielplätze selbstverständlich werden soll. Natürlich darf man nicht vergessen, dass nicht jeder der künftigen Spielplätze gleich aussehen wird, nein, er wird ortsspezifische Aspekte berücksichtigen. Ich bitte Sie deshalb, dieser Spielplatzstrategie, so wie sie der Gemeinderat vorlegt, zuzustimmen resp. zur Kenntnis zu nehmen. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Herzlichen Dank. Nun kommen die Fraktionssprecher und -sprecherinnen und anschliessend wird die Redeliste eröffnet. Melden Sie sich beim 1. Vizepräsidenten, Henry Vogt.

**Etienne Winter**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werter Gemeinderat, liebe Kolleginnen und Kollegen. Besten Dank für diese Ausführungen. Ich selbst war damals relativ überrascht, wie hier in diesem Raum viele Emotionen und geladene Energie über alle Fraktionen in dieser Debatte aufkamen, beim Postulat von Andi und mir, in dem wir es ans Herz legten, ein wenig vorwärts zu machen. Es wurde relativ viel Unmut geäussert. Über alle Fraktionen hinweg war man eigentlich der Meinung, da muss was geschehen. Es waren eigentlich drei Punkte, die damals in den Raum geworfen wurden. Erstens war da die quantitative Ebene. Wir haben in gewissen Gebieten örtlich bedingt Defizite an Spielplätzen, welche nicht gut erschlossen sind. Zweitens ist die Qualität, also die Anlagen darauf, relativ minderwertig. Da sollte vorwärts gemacht werden. Drittens war es die stete Abwirtschaft von gewissen Spielplätzen, welche früher mal Spielplätze waren und heute eben ein Betonplatz. Das beste Beispiel, das ich vorgebracht habe, ist bei der Kirche. Dort war einst ein Spielplatz. Man hatte dort eine Rutsche, ein Wasserspiel, Bänke und Sandkasten. Nun haben wir nichts mehr. Eigentlich war es ein Spielplatz. Die Frage ist, weshalb dort nun keiner mehr ist. Dies waren die drei Punkte. Entsprechend ist, nach diesen 100'000 Franken, das Freiraumkonzept mittlerweile schon fast ein Schubladentiger, der uns 100'000 Franken gekostet hat. Eine richtige Massnahme, die wir tun sollten, ist eben: Macht vorwärts mit dieser Spielplatzstrategie! Dann werden wir das nach acht Jahren dann endlich mal haben. Wie es der Gemeinderat in seinen ersten Worten eben gesagt hat, sprach er mit seinem Wortlaut nicht von einer Strategie, sondern wieder von einem Konzept. Dies ist so ein wenig die Befürchtung, wenn man es durchliest. Mich ernüchterte es relativ schon, als ich auf Seite 4 war. Da gibt es so viele Konjunktive, dass ich mich schon etwas fragen muss: «Ziel des vorliegenden Berichts ist es, den aktualisierten Zustand der Spielplatzversorgung im Jahr 2020 darzustellen, Defizitgebiete aufzuzeigen sowie konkrete Handlungsmöglichkeiten darzustellen, wie ein ausreichendes, öffentliches Spielplatzangebot für Allschwil erreicht werden kann». Im nächsten Satz unten steht: «In einem zweiten Schritt werden darauf aufbauend drei Handlungsschwerpunkte definiert, wie eine Verbesserung erreicht werden kann.». Also eine Strategie geht für mich eigentlich in Richtung «Wollen wir.» und nicht in Richtung einer Auslegeordnung.

Der ganze Bericht ist eine relativ starke Auslegeordnung. Ich hätte einfach erwartet, und es war auch, glaube ich, die Message des Rats, mit Umsetzungsmassnahmen, was tun wir, was zeichnet die Allschwiler Spielplätze aus. Man sieht das auch relativ gut auf Seite 6, wo das Vorgehen die Strategie eigentlich dargelegt ist. Man sieht, es gibt ein Update. Man übernahm denselben Parameter, den wir gewünscht hatten, und machte heute Anpassungen. Da sieht man die Bewertung, was man getan hat, die Bewertung der bisherigen, öffentlichen Anlagen und der Spiel- und Sportplätze. Darauf folgt die Frage: «Wie kann Allschwil eine flächendeckend genügende Versorgung mit Spielflächen erreichen?». Wenn ich mir selbst eine Strategie setze, eine genügende, flächendeckende Versorgung zu erreichen, ist das, etwas schulisch gesprochen, wie Vier gewinnt. Was mache ich, um das Mindeste zu erreichen? Cool, ich habe es erreicht, ich habe das, was ich will. Nicht mehr und nicht weniger. Dann steht im Nächsten die Handlungsschwerpunkte. Es sind drei Handlungsschwerpunkte, auf welchen die Strategie fussen sollte. 1. Potentielle Areale erschliessen. 2. Bestehende Areale aufwerten. 3. Zusammenarbeit mit Privaten. Gerade beim dritten Punkt, das hat die KBU eben zuvor auch erwähnt, wenn wir mit diesem PPP-Konzept dahinter gehen. Da heisst es eben «Konzept», da heisst es nicht «Handlungsmöglichkeit», oder? Es ist relativ nett geschrieben: «Ein mögliches Szenario für Allschwil, ein mögliches Vorgehen für die Gemeinde Allschwil könnte sein, gezielt in Defizitgebiete nach geeigneten Flächen zu suchen und Kontakt mit den Landeigentümern aufzunehmen.» Das ist nichts

anderes als eine Auslegeordnung. Das ist keine Strategie. Die Strategie müsste hier heissen, wie die KBU es sagte: Okay wir gehen auf die Leute zu, wir versuchen, mit ihnen eine finanzielle Lösung zu finden, damit wir die Plätze aufwerten können. Im Gegenzug fürs Quartier machen wir eine Spielplatzordnung, wodurch die Kinder, die nicht dorthin gingen, auch hinkönnen. Das ist eine Strategie, aber es ist eine relativ sehr breite Auslegung. Was man auch sieht ist, dass man sehr viel mit Quartierplänen arbeiten möchte, die in Zukunft kommen werden, die auch relativ lang sind, man sieht es in der Umsetzungsplanung, 20, 25 Jahre. Dass man auf die QP setzen soll und dass dort etwas geht. Dann habe ich mich gefragt, in den letzten QP, so wie sie hier abgesegnet haben, Heuwinkel, Elcopark, Sturzenegger..., wie viele Spielplätze wurden dort realisiert? QP Elcopark ist genau in diesem neuralgischen Gebiet, in dem wir viel zu wenige haben. Ein wenig die eigene Kritik, was bisher nicht gut gelaufen ist, sehe ich hier nicht wirklich. Das finde ich aus meiner persönlichen Haltung relativ schade. Es ist sehr ein Konzept und nicht wirklich eine Strategie. Man sieht, es gibt mögliche Aufwertungen von einzelnen Spielplätzen, sie haben auch ein Preisschild, aber so etwas wie etwa eine Guideline sehe ich leider nicht. Trotzdem noch kurz das Fazit der Fraktion: Die Fraktion SP sagt: abschreiben. Sie steht ein wenig in dieser Erwartungshaltung, in die der Gemeinderat auch hinzielt, sie ist genügend, nicht weniger aber auch nicht mehr. Besten Dank.

**Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Mein Vorredner griff bereits viele Punkte auf, die in der Diskussion in unserer Fraktion auch gefallen sind. Als Arbeitspapier und als Ausgangspapier erachten wir diese Analyse sehr sinnvoll und zweckdienlich. Aber eine Strategie mit Massnahmen, bis auf ein paar wenige, lassen sich daraus noch nicht wirklich erkennen. Wenn wir zurückgehen und überlegen, wie oft wir bereits über dieses Thema Spielplatz hier diskutierten und über welchen Zeithorizont, können wir schon zehn Jahre zurückgehen. Wir haben nun bei den meisten Standorten wiederum einen Zeithorizont von plus fünf bis zehn Jahren. Man muss schauen, wir sprechen hier von zwanzig Jahren für einen einfachen Spielplatz, das ist wahnsinnig. Man erkennt das auch sehr gut, wie ewig lange das dauert, am Spielplatz Schulhaus Schönenbuchstrasse, der nun zum Glück endlich mal erstellt wurde. Ich kann mich erinnern, als ich zur Schule ging, hiess es schon immer: Der vorhandene Spielplatz müsse man unbedingt mal aufwerten, der ist nämlich schon alt. Dann habe ich meine Primarschulzeit dort verbracht, dann ging ich in andere Schulen und der Spielplatz blieb immer gleich. Man hat dort schon immer erzählt, dass demnächst mal was geschehen würde. Ich musste also über 30 werden, bis auf diesem Pausenplatz nun tatsächlich was geschehen ist, wobei damals schon gesagt wurde, es sei längstens überfällig. Abgesehen von kleineren Reparaturen und Anpassungen hat man das nicht getan. Ich bin in meinen Teenagerjahren aufgewachsen, in denen wir auch schon die Wegmatte benutzt hatten, ohne alles kaputt zu machen. Dort wurde der vorhandene Spielplatz, wo man sich abends vertan hat, ebenfalls sukzessive rückgebaut. Nun ist es aber mit diesem Gesamtkonzept endlich passiert.

Was einem ebenfalls auffällt oder man auch als Pfad über die letzten Jahre mitverfolgen konnte, ist, was mit dem Plumpi geschehen ist. Die Entwicklung auf diesem Plumpi war ja auch himmeltraurig. Ein Schandfleck der Gemeinde müsste man fast sagen. Man könnte ihn schon fast in den Kulturführer aufnehmen, als urban verwahrloste Gegend. Jetzt sagt man mindestens in diesem Konzept ganz klar, im Plumpi, das ist, was wir sehr positiv aufnehmen, will man nun endlich sehr zeitnah vorwärts machen. Das begrüssen wir sehr. Und auch, wenn es mir recht ist, am Dürrenmattweg hat man auch eine Position drin, mit der man vorwärts machen will. Dass man da endlich dahinter gehen möchte, begrüssen wir sehr. Wir hoffen auch wirklich darauf und drücken darauf, dass das im Zeithorizont 2022/2023 erledigt wird. Damit wir vorwärtskommen. Natürlich besteht die Gefahr, dies wurde bei uns auch diskutiert, gerade eben beim Plumpi, wie gehen wir mit dem Vandalismus um. Das ist, was mir in diesem ganzen Papier etwas zu wenig zur Geltung kam, wie man sich dieser Thematik annehmen will. Denn diese besteht. Das haben wir eben gerade bei der Wegmatte gesehen, dass diese Thematik besteht. Das soll uns aber nicht davon abschrecken und nicht davon zurückhalten, dass wir trotzdem mit den Spielplätzen vorwärts machen und substantielle Aufwertung betreiben, mit der Gefahr von Vandalismus, die passieren kann. Dies darf nicht Grund und Begründung sein, dass wir es nicht tun.

Unser grosses Fragezeichen, oder das, was wir wirklich gerne dem Gemeinderat mitgeben möchten, ist: Beim Thema Programmierung und den ganzen Standorten, wenn ich dabei den Zeithorizont anschau, wenn wirklich irgendwie alle ungefähr 2026 aufmachen, erachten wir in diesem ganzen Papier als ungenügend, weil wir eigentlich die Hoffnung hatten, dass man sich nicht nur auf die Quartierpläne verlässt, die wahnsinnig lange Zeithorizonte haben, sondern dass man proaktiv schaut, was hätten wir für eine Alternative, wenn wir wirklich bis spätestens in den nächsten zwei, drei Jahren nicht absehbar ganz klar sehen, dass sich etwas bewegt. Welche Alternative haben wir, um dann trotzdem noch die Möglichkeit mit zusätzlichen Abdeckungen oder zusätzlichen Spielplätzen bieten oder vor-

wärts machen zu können, um die Perimeter abzudecken? Uns fehlte ein wenig, dass man bei 70 % der möglichen Spielplätze es einfach auf die lange Bank hinausschiebt. Das möchten wir trotzdem noch dem Gemeinderat mitgeben, dass er sich dieser Thematik annimmt und sich heute oder nachher wirklich überlegt, was machen wir, wenn die Quartierpläne nicht oder wirklich erst ab 2030 passieren. Was machen wir bis Ende dieses Jahrzehnts, nicht erst nach diesem Jahrzehnt, um die Abdeckung der Spielplätze auszubauen. Ich hoffe, dass er diese Botschaft mitnimmt und sich an die Arbeit macht. Nicht dass wir dann 2030 über das nächste Konzept auf der Grundlage von gleich vielen Standorten wie heute diskutieren.

**Simon Trinkler**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzter Gemeinderat, geschätzte Verwaltung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Lassen Sie mich ein Bild bemühen. Es brennt hinten im Allschwiler Wald und Sie analysieren ganz genau, wo die grössten Brandherde sind. Sie beschliessen, dort zu löschen, wo es nur ein wenig brennt. Macht das für Sie Sinn? Nein? Für mich auch nicht. Aber genau das erkenne ich ein wenig in dieser Spielplatzstrategie. Sie gaben einen ganz wertvollen Bericht in Auftrag, in dem die Meta Architekten ganz klar aufzeigen, wo es eine hohe Priorität gibt, nämlich im Bereich Allschwil Nord, Lindenplatz, und im Bereich Allschwil Süd, Borerhof. Genau in diesen Bereichen mit der grössten Anzahl Kinder pro Hektar gibt es momentan genau einen Spielturn, eine Schaukel, einen Rundlauf und irgend so ein Kletterseil-Gerüstturm und eine Schaukel, Baujahr ungefähr 1960. Geplant in diesem Bereich ist bis 2035 nichts. Auf den anderen Standorten mit niedrigen Prioritäten investieren Sie ein wenig. Das finden wir auch wirklich gut so, Danke vielmals. Aber dass, da sind wir wieder bei den Brandherden, Sie eben genau dort, wo es am dringendsten nötig wäre, nichts unternehmen wollen, stimmt mich etwas nachdenklich. Es ist richtig, Sie haben eine Strategie. Nur muss ich für mich das Fazit ziehen, dass es vielleicht nicht die richtige ist, denn den Brand löscht man damit nicht. Als Fraktion wollen wir das nicht einfach so abschreiben und bitten den Gemeinderat in dieser Sache, insbesondere der Umsetzungsplanung mit der Prioritätensetzung, die Sie selbst richtig erkannt haben, noch einmal über die Bücher zu gehen. An Florian Spiegel möchte ich sagen, ich begrüsse es, dass auf dem Plumpi vorwärts gemacht wird, das ist wichtig. Genau so wie auch an den anderen Orten, absolut. Die Analyse zeigt dort keinen dringenden Handlungsbedarf, aber sie zeigt einen. An den anderen Orten geschieht, wie ich bereits erwähnt habe, nichts. Lasst uns deshalb gemeinsam vorwärtsmachen, liebe SVP-Fraktion, und es in diesem Moment nicht abschreiben. Die anderen Fraktionen bitte ich dringend, uns zu folgen und dadurch auch eine den Prioritäten angepasste Strategie, welche diesen Namen auch verdient, zu ermöglichen. Danke schön vielmals.

**Beatrice Stierli**, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Im Gegensatz zu den anderen Parteien haben wir diesen Bericht eigentlich als sehr gut empfunden. Wir sind froh, gibt es so eine Spielplatzstrategie und dass es auch aufgezeigt ist, was wie wo wann getan wird. Was ich mich nun einfach frage, nachdem ich zugehört habe: Wir haben zu dieser Spielplatzstrategie einen sehr wohlwollenden Bericht der KBU, in dem eigentlich all diese Punkte nicht aufgeführt wurden, die von meinen drei Vorrednern eingebracht wurden. Es sind aber alle Parteien in dieser KBU vertreten. Es stimmt mich einfach etwas nachdenklich, dass das erst jetzt aufs Tapet kommt und solche Punkte nicht in der KBU vorausbesprochen werden.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Ich möchte die Gelegenheit kurz nutzen, um meiner Freude Ausdruck zu verleihen, dass die Partizipation nun in Allschwil als Element angekommen ist. Ich habe manchmal etwas gezweifelt, dass ich das noch erleben würde. Es gibt nämlich einen Zusammenhang zwischen Partizipation z.B. und Vandalismus, und zwar einen negativen. Nach meiner Erfahrung, ich habe sehr viel Erfahrung insbesondere auch mit Spielplätzen, kann, wenn die Partizipation gut läuft, sie wie eine Prävention auch gegen Vandalismus sein. Denn jene, die bei der Planung und Gestaltung mitgewirkt haben, machen ein solches Projekt dann auch zu ihrem eigenen. Das ist wie ein Schutz auch gegen Zerstörung. Danke schön.

**Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Lieber Präsident, liebe Anwesende. Auch ich finde diesen Bericht, namentlich die Ist-Analyse gut, ich finde sie wirklich gut. Ich werde diese auch zur Kenntnis nehmen. Ich setze mich an dieser Stelle für die Familien aus Neuallschwil Nord – neuer Begriff - ein, also die Familien aus dem Borerhof- und dem Lindenplatzquartier. Ich möchte aber betonen, dass es mir nicht darum geht, Quartiere gegeneinander auszuspielen. Spielplätze sind in allen Quartieren wichtig. In diesem Quartier, also vor allem im Borerhofquartier, gibt es kleine Einfamilienhäuser mit kleinen Gärten. Fussballspielen im Garten ist maximal drei Minuten möglich, weil dann sind nämlich alle vorhandenen Bälle in den Nachbargärten verteilt. Für ein Trampolin ist kein Platz. Daher ist die Folge davon, dass sich die Kinder sich auf der Strasse treffen müssen. Weil keinen Spielplatz haben, müssen sie auf der Strasse Fussball und 15 / 14 spielen. Logischerweise ist dies gefährlich. Zudem nervt das die Velofahrer und die Autofahrer sowieso, und die Nachbarn auch gleich noch.



Wir aus Neuallschwil Nord wissen aus täglicher Erfahrung, dass der Handlungsbedarf hier sehr gross ist. Und schön, wenn mit der Strategie erkannt wird, dass der Handlungsbedarf hier am grössten ist. Wir bauen ja nicht Spielplätze für diejenigen, die heute 18 sind. Wir sollten vor allem auf die Altersgruppe 0 bis 12 schauen. Hier sehen wir: im Borerhofquartier haben wir 540 Kinder. Das ist mit Abstand die dichtest bewohnte Dichte! Demgegenüber steht die Anzahl Spielplätze: Null. Gut, wie gesagt, der Handlungsbedarf wurde erkannt. Nun kommen wir zur Umsetzung. Geplante Massnahmen im Borerhofquartier: Null. Und hier platzt mir nun echt der Kragen. Gut, wir haben eventuell frühestens ab 2035 vielleicht einen Quartierpark. Die heute 306 0- bis 6-jährigen Kinder sind dann 14 bis 20 Jahre alt, die 234 7- bis 12-Jährigen sind dann 21 bis 26 Jahre alt und die anderen 178 wohnen sehr wahrscheinlich nicht mehr bei ihren Eltern in diesem Quartier. Da frage ich mich schon: wollen wir nicht lieber gleich ein Altersheim planen? Im Bericht steht: «Einzig in den Gebieten Grabenring und Neu Allschwil Lindenplatz könnte der Versorgungsgrad etwas besser sein. Wirklich, ich finde das einen Affront! Wenn man schon nur etwas Kleines machen würde, wäre der Versorgungsgrad massiv höher.

Dann habe ich gedacht, gut, dann schauen wir mal das Quartier nebenan, Lindenplatz, an. Warum ist dieser beim Aufwertungsbedarf nicht aufgeführt? Der Spielplatz auf dem Lindenplatz ist veraltet und langweilig. Der Spielplatz auf dem Schulzentrum Neuallschwil ist an den Wochenenden und in den Ferien geschlossen. Auf die Spielplätze in Basel-Stadt auszuweichen ist einerseits eine gute Option. Andererseits kann das ja wohl nicht die Strategie der grössten Baselbieter Gemeinde sein. Zudem gehen die Kinder in Allschwil zur Schule, mit anderen Kindern aus Allschwil. Sie wollen in der Freizeit ihre Kontakte vertiefen. Was könnte man tun? Man könnte zum Beispiel den Spielplatz des Schulzentrums Neuallschwil zugänglich machen, im Borerhofquartier ein privates Grundstück erwerben, wobei man sich beeilen muss, denn sonst wird alles zubetoniert sein, ein Stück der Familiengärten abkaufen oder eine Strasse absperren, natürlich so, damit die Anwohnerschaft noch Zufahrt hat. Der langen Rede kurzer Sinn: Für mich ist die Umsetzung dieser Strategie nicht erfüllt. Deshalb werde ich gegen Abschreibung stimmen. Danke.

**Urs Pozivil**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir von der FDP-Fraktion folgen den Anträgen des Gemeinderats und nehmen die Spielplatzstrategie zur Kenntnis. Wir sind der Meinung, dass das ein gut ausgearbeitetes Papier ist. Ich glaube, es ist wichtig und richtig, dass man jetzt mal eine Strategie hat. Das ist auch ein grosses Dankeschön schlussendlich an die Postulanten, die eigentlich dem Gemeinderat gesagt haben, was man will. Auch wenn wir jetzt halt auf dieser Zeitachse vielleicht sehen, gewisse Projekte kommen erst viel später, und man muss sich noch gedulden, ist es der richtige Ansatz, dass man jetzt eine Strategie hat, die weiterverfolgt wird, dass man einfach in die Zukunft blickt, und dass man nun immer ein Schritt weitergeht. Ich verstehe alle Voten, die sagen, wir haben die Spielplätze nicht von heute auf morgen. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass wir auch für alle kommenden Generationen denken müssen. Irgendwann ist mal der Start. Dieser ist nun vielleicht heute, wenn wir die Spielplatzstrategie verabschieden. Auch wenn nun Kinder, die im Moment diese Spielplätze bräuchten, sie aber nicht haben, müssen wir an die Folgegenerationen denken. Die werden dann hoffentlich diese Spielplätze haben. Das ist schlussendlich das, was auch zählt.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident. In der Letten-Aula sass einst ein Parteipräsident, zum gleichen Thema. Das ist mittlerweile etwa 20 Jahre her. Er sagte mir: Weisst du, du bist privilegiert, deine Kinder können auf dem Steinbühlmätteli spielen gehen. Basel lässt grüssen. Es gibt darüber ein Protokoll des Einwohnerrats. Ich muss sagen, hallo, das Verhältnis Allschwil – Basel war damals und ist auch heute nicht immer so ganz lässig. Es hiess: Bei uns im Quartier, der Borerhof wurde angesprochen, und hinauf bis zum Migros Paradies, das kein Paradies ist, allerdings für Kinder, gibt es ja Gärten. Ich hörte es zuvor, man kann nicht mehr als drei Minuten Fussball spielen. Ich würde sagen noch weniger. Nein. Ich sagte mal in einer Schulklasse, ich hatte damals noch keine grauen Haare, wir hätten am Lindenplatz auf der Strasse gespielt. Dann haben mich die Kinder gefragt: «Herr Winter, wie alt sind Sie?». Mit 40 fing bei mir die grauen Haare an zu wachsen. Die Kinder konnten es nicht begreifen, dass man dort vorne auf der Strasse spielen konnte. Item. Ich hörte zuvor, die jetzige Kindergeneration soll einfach auswachsen. Hallo, was soll das? Wir haben die Möglichkeit, diesen Kindern, die jetzt Kind sind, die Gelegenheiten zu geben, sich zu bewegen. Ihre Turnlehrer, bzw. ihre Sportlehrer, ich bin nicht der einzige, können ganz klar sagen, bewegen ist wirklich sehr, sehr wichtig. Wir können auch mit wenigen Eingriffen, z.B. sogar auf Fahrbahnen mit Bewegungszonen, Bewegungsmöglichkeiten schaffen. Wir haben genug Möglichkeiten. Wir haben auch Flächen, wo das möglich ist. Ich finde es sehr schade, dass ich hier höre, die jetzige Generation, die Kids, soll warten, bis sie erwachsen ist und dann schauen, was ihre Kids tun. Meine Damen und

Herren, dieses Thema ist nicht neu. Dieses Thema begleitet uns wie ganz viele andere Dinge auch. Leider, ich habe es zuvor gehört, Generationen wachsen so schnell raus, und sie ist nicht mehr betroffen. Denkt aber zurück an euch, als ihr Kids gewesen seid, denkt vielleicht auch an eure Kinder jetzt, wo die sich bewegen können. Der Bericht, übrigens Danke schön, finde ich ganz toll. Aber es geht um den Zeithorizont. Das wurde mehrfach gesagt. Man kann in kurzen Schritten viele Bewegungsräume ermöglichen. Bitte packt das an. Danke schön.

**Andreas Bärtsch**, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Was hat die Kommission Bau und Umwelt beraten? Die Kommission Bau und Umwelt hat beraten, was im Bericht steht. Sie hat die Strategie beraten und diese Strategie für gut befunden. Ich habe aus keinem Votum eine grundlegende Kritik gehört, dass diese Strategie schlecht sei. Habe ich nicht gehört. Ich habe viele politische Meinungen gehört, viele Meinungen über die Terminachse, viele Meinungen zu Einzelplätzen. Aber die Strategie, welche die Kommission Bau und Umwelt beraten hatte, wurde grundsätzlich nicht im Sinne kritisiert. Es gibt von den Grünliberalen und von den Grünen Vorstösse, die sagen: ablehnen. Dies ist gegen die Kommissionsmeinung. Ist so. Aber ansonsten glaube ich, hat die Kommission ihren Job getan.

**Robert Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Ich würde noch gerne auf drei in Ihren Voten genannte Inputs eingehen. Es ist so, die Umsetzung haben wir im Gemeinderatsbericht klar aufgezeigt, dass wir einen klaren Fahrplan für die nächsten Standorte haben, die wir umsetzen wollen und in welchen Tranchen. Wir wurden also bereits sehr konkret. Hier kann man also nicht nur von einer Strategie sprechen. Bezüglich auf die lange Bank schieben: Davon kann gar keine Rede sein. Wir haben da bereits gezeigt, dass wir in den vergangenen drei Jahren wunderbare Spielplätze z.B. Schulhaus Schönenbuchstrasse, Quartierzentrum Dürrenmatte, Wegmattepark, errichtet haben, welche sich bereits jetzt schon grosser Beliebtheit erfreuen. Zum Dritten, Borerhofquartier: Sie haben gesehen, da haben wir im Raum Basel das Steinbühlmätteli. Dies ist also nicht ganz unterversorgt. Wir wissen aber, dort ist es natürlich schwierig, solche Spielflächen zu errichten. Ich möchte Sie dazu ermuntern, stimmen Sie der Spielplatzstrategie zu. Damit zeigen Sie dem Gemeinderat, dass wir wirklich vorwärts machen können. Sonst befürchte ich, folgt wirklich ein Stillstand. Das möchte wahrscheinlich niemand von Ihnen.

**Etienne Winter**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Gemeinderat. Ja, ich muss dieser Spielplatzstrategie nicht zustimmen. Ich nehme sie zur Kenntnis. Es ist schon ihre Strategie. Es war auch meinerseits nicht Kritik an der Kommission, sie hätten den Job nicht richtig gemacht. Es ist genügend. Aus unserer SP-Sicht ist es kein Grund. Deshalb werden wir, wenn der Ordnungsantrag gestellt wird, auf Rückweisung auch nicht folgen. Es ist zu erwarten, dass wenn man acht Jahre auf eine Strategie wartet, dass die Priorität nicht relativ hoch ist. Dann darf man auch erwarten, dass der Inhalt nicht berauschend ist, aus unserer Sicht. Aber sie ist genügend. Wir nehmen sie zur Kenntnis. Es benötigt relativ viel Engagement, glaube ich, vom Einwohnerrat selbst, bei den konkreten Projekten vielleicht den einen oder anderen Leuchtturm zu setzen, wo man vielleicht etwas mehr rausholen muss. Wir nehmen dies zur Kenntnis. That's it. Besten Dank.

**Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Vielen Dank. Ich stelle fest, ich bin sehr betroffen von diesem Quartier. Ich bin aber nicht die Einzige. Wir finden es im Borerhofquartier wirklich sehr schlimm. Ich möchte nun noch schnell zum Steinbühlmätteli entgegnen: Ja, zum Glück haben wir das Steinbühlmätteli, bis ich aber dort bin mit zwei Kindern und vielleicht einem Trottinett, muss ich erst einmal schauen, dass ich am Schützenweg nicht von einem Auto überfahren werde. Es gibt dort kein Trottoir. Ich muss über eine Strasse, über die Wanderstrasse, ohne Fussgängerstreifen. Zuerst muss ich schauen, dass ich dort nicht überfahren werde oder unter den Bagger komme. Erst dann kann ich dorthin gehen. Ein Kind kann dort nicht alleine über die Strasse. Es gibt keine Ampel und keinen Fussgängerstreifen. Ich verstehe einfach nicht, dass man in diesem Quartier, in welchem man den grössten Handlungsspielraum feststellt, nichts macht, nichts Konkretes prüft. Das ist für mich einfach zu wenig erfüllt.

**Niklaus Morat**, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Besten Dank. Ich frage den Rat an, ob zusätzliche artikel- oder abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht wird. Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zu den Anträgen des Gemeinderats, da die Kommission auf diese verweist.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Die Spielplatzstrategie inklusive Umsetzungsplanung, Geschäft 4576, wird zur Kenntnis genommen. Wer dem zustimmen möchte, soll es mit der gelben Karte zeigen.

**://:**

Das ist einstimmig.

2. Das Postulat, Geschäft 4400, «Umsetzung Freiraumkonzept Allschwil – Spielplatzstrategie inklusive Umsetzungsplanung», wird als erledigt abgeschrieben.

Wer dem zustimmen möchte, soll es mit der gelben Karte zeigen.

**://:**

Der Antrag, das Postulat abzuschreiben ist mit 25 Ja, zu 7 Nein, bei 2 Enthaltungen angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dieses ganze Geschäft abschliessen möchte, soll es mit der gelben Karte zeigen.

**://:**

Mit 29 Ja, 6 Nein und 1 Enthaltung ist das Geschäft als Ganzes abgeschlossen. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir kommen zum «neuen» Traktandum 5.

01.030

Einwohnerrat

**Traktandum 5**

Bericht des Gemeinderates vom 29.9.2021, zum Postulat von Jérôme Mollat, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, vom 9.6.2020, betreffend Kulturraum in den historischen Werkhallen des Ziegeleiareals  
Geschäftsvertretung: GR Andreas Bammatter, Geschäft 4520 / A

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst erhält die antragstellende Person, bzw. nun halt jemand von der EVP/GLP/Grüne-Fraktion das Wort. Wem darf ich das Wort geben?

**Christian Jucker**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Anwesende. Wir haben das lange diskutiert. Es ist sehr erfreulich, dass der Gemeinderat dieses Anliegen des Postulats aufnehmen will und er es auch detailliert angeschaut hat. Wir sehen im Areal der Binnerstrasse ein riesiges Potential für Allschwil im Bereich Kultur und auch für andere Aktivitäten. Ich glaube, das sollte allen klar sein, gerade jetzt, wo wir gewisse Dinge nicht getan haben oder dort hin verschoben haben. Den Bericht sehen wir aber eher als ein Zwischenbericht. Für uns hat er viel zu wenige, konkrete Massnahmen und Ziele gesetzt, die man erreichen möchte. Es ist für uns noch nicht einmal genau geklärt, ob und wie diese darin erwähnten Dinge erfüllt werden sollen. Deshalb möchten wir beantragen, diesen Bericht an die KBU zu übergeben, damit sie entsprechend weiterdiskutieren kann, es ausdetaillieren und sehen kann, ob das Postulat abzuschreiben ist oder stehen gelassen werden soll.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Dann müssen wir nun zuerst über diesen Antrag abstimmen, bevor wir weiterdiskutieren. Der Antrag lautet, den Bericht noch einmal der KBU zu übergeben. Wer ... Jean-Jacques Winter, bitte.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Darf ich gegen diesen Antrag sprechen?

**Niklaus Morat**, Präsident: Ja, bitteschön.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Danke vielmals. Ich sage erst einmal Jérôme, meinem Ex-Nachbar hier, Danke schön für dieses Thema. Dieses Thema treibt mich seit Jahren oder mehr vor sich her. Allschwil und Kulturräume. Ein Thema Kulturraum, da steckt ein breites Bedürfnis dahinter, welches nun zeitnah angegangen werden muss. Nicht nur für Personen, die Buchstaben zusammensetzen können oder mit den Pinseln jonglieren oder Füsse im Takt bewegen können oder den Füssen den Takt geben, Wir brauchen Räume, dringend, Innenräume. Das ist ein Bedürfnis. Wichtig ist, dass

---

wir jetzt mal irgendwo loslegen können und versuchen, einen Ort für Kulturräume zu suchen. Der Gemeinderat schreibt in seinem Bericht: «Kulturraum als prüfender Programmbaustein ist zentral für uns.» Ich werde ihn dazu jederzeit kitzeln. Das wird der Gemeinderat auch wissen. Dasselbe auch, man nimmt einen Beizug einer ausgewiesenen Fachperson. Das ist sehr zentral und sehr wichtig. Vor diesem Hintergrund soll nun der Gemeinderat arbeiten. Der Bericht kommt dann garantiert, wenn es soweit ist, in den Einwohnerrat. Dann liegt es an uns, zu diesem Bericht dann konkret zum Areal der alten Ziegelei, in der ich übrigens noch am Fließband gearbeitet und damit die Klavierstunden bezahlt habe, zu entscheiden, geht es an die KBU oder geht es an die KKS, die auch involviert sein müsste. Sicher müsste auch Pro Kultura und die Vereine, welche die Nutzer sein werden, einladen.. Schlussendlich geht es dort um eine Nutzung, Unterhalt, Vielfalt und Verantwortung. Ich bin gespannt. Wenn wir es dem Gemeinderat nun überweisen, haben wir ja nun prüfen und berichten, dann haben wir hier ein lokales Thema, das wir zusammen mit der KBU, mit der KKS darüber diskutieren können. Du hast Recht, es ist eine Art Zwischenbericht. Aber der Bericht fehlt. Der Bericht wird ja kommen, hoffe ich, gemäss dem, was der Gemeinderat hier schreibt. Wenn der Gemeinderat den Bericht vorgelegt hat, kann der Einwohnerrat, wir hier, unsere Karten wirklich spielen lassen, was wir machen wollen, was wir dort sehen würden.

Jetzt der Kommission überweisen, heisst für mich ganz einfach, dass das eine Verzögerung für die Findung eines Raumes ist. An eine Kommission: nichts gegen ihre Arbeit, ich finde es wichtig, wir brauchen diese Kommissionen. Aber es gibt noch nichts, es hat noch kein Fleisch am Knochen. Es sind ein paar Knöchelchen. Ich denke, wenn wir wirklich ein Papier haben, wofür sich der Gemeinderat zusammen mit der Verwaltung und den Eignern engagieren konnte, können wir was unternehmen. Ich bin gegen den gestellten Antrag, an eine Kommission zu überweisen. Es wird dieses Geschäft, welches für mich zentral ist, das wissen viele hier, Kulturräume, sicher über längere Zeit verzögern. Wir werden eurem Antrag dieses Mal leider nicht folgen. Wir werden aber sicher, wenn es soweit ist, den Gemeinderat einschalten, dann kommen wir auf sicher. Danke schön.

**Silvia Stucki**, Gemeinderätin: Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzter Präsident. Es freut mich, dass ich heute den ressortleitenden Gemeinderat, Andreas Bammatter, als seine Stellvertreterin mit dem Geschäft, der Beantwortung des Postulats von Jérôme Mollat, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, vom 9. Juli 2020, betreffend die Kulturräume in den historischen Werkhallen des Ziegelei-Areals, vertreten darf. Das erwähnte Postulat, das konnten Sie entnehmen, wurde am 4. November überwiesen. Damals wurde der Gemeinderat auch gebeten, die Schaffung und der Betrieb von Kulturräumen in den historischen Werkhallen des Ziegelei-Areals zu prüfen. Sie konnten dem Bericht vom 29. September auch entnehmen, dass am 8. September 2021 der Gemeinderat und anschliessend auch der Einwohnerrat der Gemeinde Allschwil dem Masterplan Entwicklungsschwerpunkt Binningerstrasse zustimmte. Der Gemeinderat dankt dem Postulanten, auch wenn er nicht da ist, dann bitte ausrichten, weil er somit nämlich die Möglichkeit geschaffen hat, dass der Gemeinderat verbindlich mit den Grundeigentümern mittels eines Studienverfahrens prüfen muss, ob der Betrieb dieser Kulturräume möglich ist. Umgangssprachlich hat der Postulant damit bewirkt, dass dem Gemeinderat auf die Finger geschaut wird, weil er nun stets einen Studienauftrag erteilen muss, weil er die kulturellen Nutzungsmöglichkeiten dieser Räume aufzeigen soll. Deshalb ist der Gemeinderat überzeugt, dass bei einer Arealentwicklung, sowohl Wohnen, Arbeiten, Freizeit, ausgewogen vertreten sein muss, damit die Begegnungen im öffentlichen Raum auch mehr generationenfähig sind und somit ein Miteinander entstehen und geben kann. Die Mischung verhindert letztlich, dass sich Allschwil zu einer Schlafstadt entwickelt.

Zudem wissen wir, je kürzer die Wege, in diesem Fall der Kultur sind, umso schneller erholen sich Menschen, was letztlich salutogen und auch ökologisch ist. Ich kann selbstverständlich verstehen, dass mit der vorliegenden Antwort im Moment für Sie zu wenig konkret aufgezeigt wird, was getan wird. Aber natürlich nimmt der Gemeinderat dieses Anliegen entgegen. Dazu ist zu sagen, das Zusammenspiel letztlich des Investors und des Regulators muss in Balance sein. D.h. der Gemeinderat kann nur verbindlich anregen und mittels Quartierplänen Rahmenbedingungen dafür festlegen. Mit der vorliegenden Beantwortung bekräftigt somit der Gemeinderat allerdings, dass es ihm wirklich Ernst ist. Am Beispiel der letzten Einwohnerratssitzung zum Thema Bibliothek: Ein Anliegen für die Schaffung von Kulturräumen oder in diesem Fall der Bibliothek zu prüfen und einzubeziehen. Nun insbesondere auf die Frage des Zwischenberichts: Es ist uns bewusst, dass es als Zwischenbericht verstanden werden kann. Aber aus unserer Sicht ist es nicht nötig, diese Frage jetzt, im Moment, der KBU zu übergeben. Denn zuerst müssen die Quartierpläne überhaupt vorliegen. Wenn das der Fall ist, begrüsst der Gemeinderat selbstverständlich, dass die KBU und letztlich auch der Einwohnerrat kritisch und aktiv wird. Deshalb bitte ich eigentlich, diesem Antrag im Moment nicht zu folgen, ihn als Zwischenbericht zu nehmen und natürlich soweit den Antrag der verbindlichen Prüfung als Programm-

baustein für die Erschaffung von Kulturräumen zu beschliessen, und somit, den Antrag 2, das Postulat abzuschreiben, anzunehmen. Besten Dank.

**Christian Jucker**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Nun bin ich doch auch ein wenig erstaunt, verbindliche Prüfung. Also im Bericht steht eigentlich nur: « ... beauftragt der Gemeinderat, sich bei den Grundeigentümern dafür einzusetzen, einen Kulturraum als zu prüfenden Programmbaustein mit in das Studienauftragsprogramm für das Bricks-Areal aufzunehmen.» Also verbindlich anregen ist noch ganz nett gesprochen, zu dem, was da geschrieben steht. Das kann so ziemlich alles sein. Wir regen an, damit vielleicht was passiert. Das hätte ich jetzt auch gleich gesagt, dass es ein Zwischenbericht ist. Wir möchten das nach wie vor nur als ersten Schritt dieser ganzen Sache sehen. Wir denken, es bleibt mehr Drive drin, wenn es an der KBU hängt. Das, was hier geschrieben steht, ist für uns viel zu unverbindlich als Auftrag an den Gemeinderat. Das ist kein verbindlicher Auftrag. Der verpflichtet eigentlich zu praktisch gar nichts. Danke schön.

**Andreas Bärtsch**, KBU-Präsident: Sehr geehrter Präsident, sehr geehrte Ratskolleginnen und Ratskollegen. Ich bitte euch auch, den Bericht nicht an die KBU zu überweisen, weil, wie Jean-Jacques Winter bereits ausgeführt hat, da noch zu wenig Fleisch am Knochen. Der Auftrag der KBU ist nicht, irgendwelche Konzepte oder Strategien zu erstellen und damit noch die Verwaltung und den Gemeinderat zu konkurrenzieren. Sondern, der Auftrag der KBU ist, wenn etwas ausgearbeitet wird, das anschliessend als vorberatende Kommission zum Einwohnerrat zu prüfen und dann in den Einwohnerrat zu bringen. Deshalb bitte ich, auf diesen Antrag nicht einzutreten. Danke.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut. Es ist nichtsdestotrotz ein Ordnungsantrag. Wir müssen darüber abstimmen.

Wer möchte, dass das Geschäft an die KBU überwiesen wird, soll das bitte mit der gelben Karte zeigen.

**://:**

Der Antrag wurde mit 28 Nein zu 9 Ja abgelehnt.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wir haben die antragstellenden Personen, der Gemeinderat gehört. Dann wären die Fraktionssprecher und -sprecherinnen gefragt und anschliessend die Rednerliste. Meldet euch beim 1. Vizepräsidenten.

**Patrick Kneubühler**, SVP-Fraktion: Liebe Ratskollegen, lieber Gemeinderat. Wir haben diesen Bericht mit grosser Verwunderung, jedoch auch mit grosser Bewunderung gelesen. Denn er zeigt endlich einmal einen realistisch möglichen und geeigneten Standort für einen solchen Kulturraum auf, im Gegensatz zum Projekt mit dem kulturellen Mehrspartenbunker im Dorfzentrum. Dieser Standort hätte eine geeignete Grösse, Parkmöglichkeiten und würde auch nicht bei jeder Veranstaltung den Anwohnern auf die Nerven gehen. Zu einem solchen Projekt würden auch wir Hand bieten, wenn das Ganze dann auch zu finanzieren ist. Ich vermute jedoch, dass im Vergleich zum kulturellen Mehrspartenhaus im Dorfkern dies ein Schnäppchen werden dürfte.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Nicht als Fraktionssprecher, aber ich habe keinen mehr gesehen, der als Fraktionssprecher auftreten wird, möchte ich dem Gemeinderat eine Idee mit auf den Weg geben. Ich erlaube mir das jetzt einfach, weil ich gute Erfahrungen mit einem erweiterten Ansatz habe. Was heisst das? In Allschwil stelle ich fest, dass man immer wieder Räume sucht für das und für jenes. Immer aufgeteilt vom bestimmten Bereich. Ich betrachte das nicht als sinnvoll. Meine Idee ist, dass man schauen sollte, was braucht es insgesamt in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Kultur und Soziales - Soziales nicht verstanden einfach als Sozialhilfe, sondern für die Gemeinschaftsentwicklung. Welche Räume braucht es für diesen gesamten Bereich und wie kann man dem Bedarf mit einem gesamten Raumentwicklungskonzept gerecht werden? Da gibt es nämlich erhebliche Synergiemöglichkeiten. Ich könnte nun viele Beispiele aufzählen, ich erzähle nur von einem: Ich hatte im Stadtteil Groepelingen in Bremen eine Stadtbibliothek erlebt – ich besuchte diese vier Mal mit einer Gruppe von Leuten aus der Schweiz -, die nicht nur Bibliotheksfunktion erfüllte, sondern auch Public Health, also Gesundheit für die Bevölkerung, nicht im Sinn von etwas gegen Krankheiten tun, sondern etwas für die Gesundheit tun, und kulturelle Veranstaltungen und Diskussionsforen stattgefunden haben. Zudem hat diese Stadtbibliothek noch einen schönen, grossen Aussenraum, wo man Aussenveranstaltungen durchführen kann. Dies war nur möglich, weil die Groepelinger wirklich aus einer Gesamtkonzeption den räumlichen Bedarf für die vier Bereiche Bildung,

Kultur, Gesundheit und Soziales betrachtet haben und geschaut haben, wo es Synergien gibt. Dies möchte ich einfach dem Gemeinderat als Idee mitgeben.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Okay, ich habe zuvor bereits Munition verschossen. Trotzdem noch ganz schnell etwas dazu. Ich wünsche mir ganz einfach: Gemeinderat gehe hin und suche, und zwar bei jeder Gelegenheit, nicht nur gerade an der Binningerstrasse. Es gibt andere Gelegenheiten. Haltet an diesen breit, lang und stark. Konkret noch zu diesem Fall hier: Ich bin leider keines Metzgers Sohn, ich habe keine Ahnung, was Fleisch am Knochen ist. Aber bevor es dann als Vorlage vielleicht in den Einwohnerrat kommt, wird man darüber reden, ob es an die KBU oder an die KKS geht, wäre es ganz wichtig, denke ich, dass man Gruppierungen einbezieht, um zu schauen, was gibt es, wo gibt es potentiell Nutzende. Es geht um Raum, es geht um den Ort, es geht um die Grösse, es geht um die Sicherheit, kann man es abschliessen und und und. Du machst keine Ausstellung in einem Raum, den du nicht abschliessen kannst. Du kannst keine Instrumente eines Orchesters drin lassen, wenn es nicht abgeschlossen werden kann. Es gibt X Details. Ich werde einfach, denkt daran bitte Gemeinderat oder Verwaltung, wenn ihr das wirklich konkret betrachtet. Bezieht diese Kreise mit ein über Pro Kultura, über Musik, Kultur, Theater, die es nutzen könnten. Hilft uns, dem Einwohnerrat, hilft anschliessend den Kommissionen. Ich bin froh, wenn der Gemeinderat nun hier wirklich vorwärts machen kann. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Besten Dank. Ich frage den Rat an, ob zusätzlich artikel- oder abschnittsweise Beratung des Berichts gewünscht ist. Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zu den Anträgen.

Gestützt auf diese Ausführungen beantragt Ihnen der Gemeinderat zu beschliessen:

1. Der Einwohnerrat nimmt die Empfehlungen des Gemeinderates vom 29. September 2021 zur Kenntnis und beauftragt den Gemeinderat, sich bei den Grundeigentümern dafür einzusetzen, einen Kulturraum als zu prüfenden Programmbaustein mit in das Studienauftragsprogramm für das Bricks-Areal aufzunehmen.

Wer dem zustimmen kann, soll es mit der gelben Karte zeigen.

**://**

Das ist einstimmig.

2. Das Postulat von Jérôme Mollat, EVP/GLP/Grüne-Fraktion, betreffend Kulturraum in den historischen Werkhallen des Ziegelei-Areals, Geschäft 4520, wird als erledigt abgeschlossen.

Wer dem zustimmen kann, soll es bitte mit der Karte zeigen.

**://**

Sie haben diesem Antrag mit 29 Ja, 6 Nein und 2 Enthaltungen zugestimmt.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dieses ganze Geschäft als Ganzes als erledigt abschliessen möchte, soll es mit der gelben Karte zeigen.

**://**

Das ist einstimmig. Besten Dank.

**Niklaus Morat**, Präsident: Es ist nun 19.20 Uhr. Wir machen jetzt Pause bis 19.40 Uhr. Dann geht es weiter mit dem Info-Fenster und der Fragestunde. Dankeschön.

PAUSE

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich bitte Platz zu nehmen, dann können wir weitermachen. Ich habe zu Beginn der Sitzung bei den Mitteilungen noch etwas vergessen, das hole ich jetzt schnell nach. Aber die meisten von euch wissen es sowieso. Budgetpostulate müssen bis heute eingereicht werden, falls es noch eines gibt, das eingereicht werden sollte: bis zum Ende der Sitzung bitte bei uns einreichen. Danke schön. Wir kommen zum Info-Fenster des Gemeinderats. Wem darf ich zuerst das Wort geben?

#### INFO-FENSTER DES GEMEINDERATES

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, Entschuldigung für die Verspätung. Ich möchte Sie informieren, dass der Regierungsrat Basel-Landschaft an einer seiner letzten Sitzungen den Quartierplan Idorsia zur Kenntnis genommen hat, respektive bewilligt hat. Allerdings mit einem kleinen Abstrich. Und zwar geht es um das Mobilitätskonzept, was sich der Einwohnerrat gewünscht hat, dass man es aufnimmt. Dies hat der Regierungsrat nicht genehmigt mit der Begründung, dass der Betreiber, also Idorsia, keinerlei Einfluss auf diese Mobilität hat. Deshalb hat er diesen Punkt aus der ganzen Bewilligung ausgenommen. Der Rest des Quartierplans aber ist so genehmigt. Ich gehe davon aus, dass irgendwann einmal noch etwas in den Medien stehen wird, sei es durch eine Medienmitteilung des Regierungsrats oder die Medien kommen selbst auf dieses Thema. Uns wurde es einfach nur so mitgeteilt. Sie hier hatten ja über diesen Quartierplan beschlossen, deshalb meine ich, sollten Sie dies auch aus zweiter Hand erfahren. Besten Dank.

**Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte den Gemeinderat fragen, ob er gedenkt, sich dagegen zu wehren. Ich weiss nicht, ob es ein Rechtsmittel gegen diese Verweigerung der Genehmigung gibt. Danke schön.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Das ist natürlich genau so, der gewiefte Jurist hat das sofort erkannt, es gibt im Rechtssystem Möglichkeiten, sich dagegen zu wehren. Der Gemeinderat wird an der nächsten Sitzung noch Gelegenheit haben, dies noch einmal genau zu betrachten, zu beschliessen. Der Rechtsdienst ist im Moment daran, ein entsprechendes Arbeitspapier zu verfassen. Dies wird man allenfalls in der Dezember-Sitzung noch kommunizieren.

**Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte, besten Dank. Ich habe nur eine kurze Information. Es war, glaube ich, letzten Freitag, am 28. Oktober hatten wir vom Gemeinderat ein Treffen mit der GI DRB, das sind die Vertreter der Pharma in Sachen Roemisloch. Sie sollten alle mit einer Medienmitteilung bedient worden sein über das, was geschehen ist. Für jene, die es nicht gelesen haben oder sich noch nicht damit befassen konnten: Wir hatten ein Treffen mit Herrn Reinhardt, das ist der Projektleiter, der seit der Sanierung des Roemisloch dabei ist. Sie konnten es vielleicht dem Titel entnehmen, das Treffen war leider nicht sehr konstruktiv. Die kamen tatsächlich einfach mit leeren Händen nach Allschwil und wollten uns etwas erzählen oder beschwichtigen. Das war sehr schade. Ja, dementsprechend fiel die Medienmitteilung halt so pointiert aus. Es ist natürlich schade, wenn man fragt, was habt ihr für Massnahmen, was für Lösungen, und man kommt und sagt nichts, Null. Wir konnten uns wenigstens darauf einigen, dass es ein Folgegespräch geben wird. Wir stehen weiterhin in Kontakt, es gibt eine zweite Runde. Wir werden sehen, wir bleiben jedenfalls an der Sache dran.

**Roman Klausner**, AVP: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich habe noch eine Frage dazu. Wer macht von Allschwiler-Seite diese Messungen, damit wir sagen können, das Wasser ist so belastet? Denn im Moment lese ich immer nur, wer was getan hat oder zu wenig gemacht hat oder gar nicht mehr tun möchte. Wer sagt der Gemeinde Allschwil, das Wasser ist nun so und so verschmutzt oder hat diese oder jene Inhaltsstoffe drin? Wer macht das, haben wir einen Eigenen oder macht die DRB das alles? Das konnte ich bisher nirgends nachlesen.

**Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Roman Klausner, besten Dank für diese Frage. Tatsächlich gibt es zwei Messer. Einerseits die GI DRB, die nach ihren Grundsätzen, Verständnis und Ansätzen misst, und andererseits in Messungen, die von der Gemeinde Allschwil selbst in Auftrag gegeben wurden. Da gibt es natürlich auch ein wenig ein Methodenstreitpunkt unter Wissenschaftlern, was wie wann wo. Das ist nun sicher auch weiterer Gegenstand von kommenden Sitzungen, um es übereinbringen

zu können. Denn die Meinung von Allschwil ist ja, dass eine Verschmutzung vorliegt, was wir beweisen können. GI DRB bringt jedenfalls bis jetzt Messungen, womit sie das Gegenteil behaupten. Es sind also zwei unabhängige Messstellen, die es durchführen. Man kann vielleicht präzisieren, es gibt niemanden, der es für uns selbst macht, sondern am Ende des Tages ist es Basel-Stadt, die das misst.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Wem vom Gemeinderat darf ich noch das Wort erteilen? Niemandem mehr, gut. Somit kommen wir zur Fragestunde. Auch jene, die ihre Fragen bereits schriftlich eingereicht haben, bitte ich die Fragen fürs Protokoll noch einmal hier zu wiederholen. Wem darf ich zuerst das Wort geben?

## FRAGESTUNDE

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Es muss ja jemand beginnen, in dem Fall: Ich habe schriftlich eingegeben. Neben dem alten Schulhaus Neuallschwil, wir sprechen vom Texas-Areal - entstand auf dem Freiplatz, auf dem lange Zeit eine Matte, sogar mal ein Volleyballfeld war, ein Lagerplatz für das Bauvorhaben Baslerstrasse. Dies wurde abgeräumt. Es wurde eine Wiese angesagt, also sehr grün. Auf einmal war es ein weiterer Lagerplatz mit Rohren und diversem Baumaterial aber wieder keine Wiese. Meine Frage lautet einfach, pardon: Wer koordiniert die jeweiligen Varianten von Um- und Neugestaltung auf dieser Fläche? Wem gehört dieses Depot, das wieder dort liegt? Es kann nicht für die Baslerstrasse sein. Wozu dienen diese dort abgelegten Rohre und wie geht es weiter - wieder grün, wieder Baustelle, wieder grün? Man könnte dort andere Dinge machen, Musikschule zum Beispiel.

**Robert Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren, lieber Jean-Jacques Winter. Es ist so, dass dort für dieses Areal der Bereich Bau Raumplanung Umwelt BRU zuständig ist. Normalerweise, wie du richtig gesagt hast, vergeben wir solche Flächen gar nicht fremd. Nun ist es aber so, dass nach der abgeschlossenen Baustelle an der Baslerstrasse, sie bereits als Lagerplatz genutzt wurde. Dieser wurde aber bereits im Oktober aufgehoben. Danach hat der Kanton durch seine Unternehmer einen Rasen ansäen lassen. Danach kam aber die primeo Energie AG auf uns zu, die eigentlich im Sinn hat, ihre Leitungstrassees für das Fernwärmenetz, das sie derzeit ab dem Schulhaus Neuallschwil erweitern, und haben uns angefragt, ob sie, anstatt dass sie es nun irgendwo auf einem Parkplatz aufstellen, es nicht bei uns tun könnten. Dem hat die BRU zugestimmt und gesagt, doch ist eine gute Idee, dann steht das nicht bei den Häusern vor den Einfahrten. Demnach deponiert die primeo Energie AG, genauer gesagt die Firma Terraluk, das Material, das für den Bau des Fernwärmenetzes notwendig ist, welches einst die Häuser mit erneuerbarer Wärme versorgen soll. Damit können wir sagen, nachdem die primeo, resp. der Unternehmer Terraluk, es wieder verlässt, wird es wieder rückgebaut und einen Rasen angesät. Also noch einmal dasselbe Spiel wie zuvor der Kanton Basel-Landschaft getan hat. Der Gemeinde, dem Steuerzahler entstehen dadurch keine Kosten.

**Jean-Jacques Winter**, SP-Fraktion: Nicht die Kosten interessieren mich. Einfach die Auffälligkeit vom Hin und Her. Was geschieht als dritte Variante? Habt ihr bereits etwas in der Pipeline oder bleibt es wirklich grün, vielleicht mal auch als Spielfläche für Kinder?

**Robert Vogt**, Gemeinderat: Vielen Dank für diese Nachfrage. Es ist so, dass auch der Gemeinderat natürlich keine Freude hatte, dass wir in so kurzer Aufeinanderfolge einen solchen, für die Öffentlichkeit wertvollen Platz belegen. Deshalb hat der Gemeinderat bereits in Erwägung gezogen, dass wir in Zukunft strengere Auflagen machen werden, wie unsere Areale fremd genutzt werden dürfen. Aber jetzt, für den Fall primeo Energie AG, möchte ich gerne, dass sie es bis nächsten Frühling nutzen dürfen. Dann würden sie den Rasen wieder herstellen und rechtzeitig auf den Sommer hin wieder freigeben.

**Roman Hintermeister**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Gemeinderäte, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich habe meine Frage schriftlich eingereicht. Meine Frage war: Was kosteten die Falkneraktionen wegen der Krähen und was haben sie gebracht?



**Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte, Danke schön Roman Hintermeister für diese Frage. Zu den Zahlen: Gekostet hat das genau 47'869 Franken 85 Rappen. Was es gebracht hat, ist etwas schwieriger zum Einstufen. Es ist immer eine Frage der Perspektive. Ich versuche mal aus unserer Sicht die Aktion folgendermassen zusammenzufassen: Die durchgeführte Aktion fokussierte sich auf den langen Bachgraben. Der Falkner hatte dort also zwischen Wegmattenpark und der Überbauung Duradero seinen Einsatz. Der Drohneneinsatz für die Entfernung der Nester konzentrierte sich aber auf den Abschnitt Sportplatz Brüehl, Alterszentrum, weil dort eben Brutbäume stehen. Die Bäume werden unterschiedlich genutzt. Bis zum Beginn der Brutzeit konnte man zahlreiche Nester entfernen oder auch zerstören. Durch die Präsenz des Falkners wurden viele Vögel am Nestbau gehindert. Daraufhin verliessen viele Krähen das Revier. Andere waren zum Teil sehr hartnäckig und blieben, sie liessen sich schlichtweg nicht aus der Ruhe bringen und legten ihre Eier dort ab. Trotz Falkner, trotz allem Drum und Dran. Sobald die Eiablage stattgefunden hat, bedeutet das: Übung abgebrochen. Denn es sind immer noch geschützte Vögel, man darf dann nicht mehr weitermachen. Sobald wir feststellten, wie diese Vögel halt derart renitent oder stabil oder resilient oder wie man es nennen will, sind, war natürlich Schluss mit der ganzen Aktion. Das ist so, da können wir das Gesetz nicht ritzen und nicht brechen. Was aber bis dahin geschah, ist tatsächlich, dass eine gewisse Präsenz von Krähen abgenommen hat. Es wurden insgesamt weniger Nester gebaut, das ist so. Aber die verbliebene Anzahl der Vögel ist immer noch gross.

Nun stellt sich die Frage, etwas, das schwierig zu beobachten ist: Es gibt dort sog. Stationäre. Die sind nun mal dort. Dann gibt es die sog. Durchzügler, die kommen und gehen und weilen in dieser ganzen Gesellschaft der Vögel. Das ist eine sehr komplexe und interessante Materie. Deshalb ist nicht immer ganz klar, welche der Vögel nur gerade ins Bachgrabengebiet kommen, weil dort halt auch wahnsinnig viel Futter rumliegt. Oder welche tatsächlich einfach schon immer da sind. Man muss das Vorkommen ein bisschen länger beobachten. Die Beurteilung durch die Anwohnerschaft ist auch durchzogen. Die einen sagen, sehr gut, endlich habt ihr mal was getan, ist gut, dass man überhaupt aktiv wurde. Andere sagen, es ist zwar toll, dass ihr was macht, aber effektiv gebracht hat es gar nichts, es ist nach wie vor dermassen laut. Auch wenn tatsächlich nachweisbar ist, dass es weniger Krähen hat, es kann ja sein, dass jene, die gestört wurden, dementsprechend lauter wurden, dies ist schwer messbar. Durch den erfolgten Abbruch, als wir nicht mehr weiterfahren durften, muss man sagen, ist der zuvor aufgetretene Lärm nach wie vor vorhanden. Was hinzu kommt: Es sind diverse Meldungen von Leuten aus anderen Quartieren eingegangen. Die haben uns gemeldet: Jetzt habt ihr sie zwar nicht mehr am Bachgraben, dafür hocken sie bei mir im Garten. Also des einen Freud des anderen Leid. Was man aber sagen muss, das war eine temporäre Erscheinung. Das hatten wir auch beobachtet. Wir gingen effektiv jedem Hinweis nach um zu schauen, wo hocken die denn nun, sind sie wirklich beim Denner oder sonst wo an einem gemeldeten Ort. Was man festgestellt hat, das ist das Positive an der ganzen Sache, es gab ausserhalb der angestammten Quartiere keinen Nestbau. Dementsprechend kann man sagen, der Lärm und die Präsenz der Vögel dürfte sich temporär verschoben haben, nicht aber der Nestbau. Detailliert kann man noch sehr lange auswerten und schalten und walten. Es war ornithologisch eine sehr komplexe und spannende Aufgabe. Das auf jeden Fall. Ist das hoffentlich zufriedenstellend ausgeführt?

**Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Besten Dank, lieber Präsident, lieber Gemeinderat. Ich habe folgende Frage schriftlich eingereicht: Was spricht dagegen, die Begründungen für Nichtentgegennahme eines Postulats oder einer Motion schon mit der Traktandenliste zu veröffentlichen?

**Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Geschätzter Präsident, liebe Anwesende, liebe Miriam. Diese Frage haben wir im Gemeinderat selbstverständlich kurz angeschaut. Ihr wisst alle, die Traktandenliste wird euch gemailt, wird an euch verschickt, selbstverständlich wie gesagt mit einem Beiblatt. In diesem Beiblatt ist die Begründung der Nichtentgegennahme bezüglich Postulate oder auch Motionen angegeben. Nun kann man sich selbstverständlich auch die Frage stellen, soll dies nicht auch noch veröffentlicht werden, sprich, eigentlich auch auf die Homepage aufgeschaltet werden. Ich nehme an, das ist die Frage, und es andererseits im AWB publizieren. Der Gemeinderat betrachtet dies etwas differenziert und ist der Meinung, der Wunsch kam ja aus dem Einwohnerrat, dass man ihm das Beiblatt anfügt, damit er sich entsprechend auf die Einwohnerratssitzung vorbereiten kann, aber auch vor allem in den Fraktionssitzungen diskutiert werden kann, und man schon genau weiss, weshalb der Gemeinderat ein Postulat nicht entgegennehmen will. Wir sind aber der Meinung, dass dies für die Öffentlichkeit noch nicht relevant ist. Deshalb würden wir eher davon absehen, es bereits vorab zu veröffentlichen.

**Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Ich würde gerne folgende Zusatzfrage stellen: Ist der Gemeinderat nicht der Meinung, es wäre für die Öffentlichkeit interessant zu wissen, weshalb er gegen einen Vorstoss des Parlaments ist?

**Nicole Nüssli-Kaiser**, Gemeindepräsidentin: Ich denke nicht, dass dies das Thema ist. Selbstverständlich ist der Gemeinderat der Meinung, die Öffentlichkeit geht alles, was hier diskutiert wird, etwas an. Aber die Diskussion soll eigentlich hier stattfinden und erst anschliessend an die Öffentlichkeit gelangen. Deshalb ist er der Meinung, dass es nicht schon im Vorfeld publiziert werden sollte.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Geschätzter Gemeinderat. Ich wurde am 3. September von Gemeinderat Philippe Hofmann, zusammen mit dem Umweltbeauftragten Andreas Dill zu einem Austausch betreffend Flugverkehr eingeladen. Ich freute mich, weil mich die beiden Vertreter der Gemeinde sehr ernst genommen haben. Das hat mir wirklich sehr gutgetan. Denn ich wusste nicht so richtig, wo ich eigentlich bei der Einschätzung des Gemeinderats zu diesem Thema so stehe. Wir waren uns dann auch einig, dass es mit dem Flugverkehr schlimm ist. Wir waren uns aber nicht einig über den angezeigten Stil, wie ein Gemeinderat sich für Allschwil wehren muss oder sollte. Der Gemeinderat hat aus meiner Sicht eher einen braven Stil. Brav im Sinn von angepasst und gutgläubig. Nicht brav im Sinn von stark und souverän. ...

**Niklaus Morat**, Präsident: Herr Keller, eine Frage? Kommt die Frage?

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Die Frage, die kommt jetzt gleich. Ich habe Philippe Hofmann auf die Frage aufmerksam gemacht, und er sagte, ich müsse ein wenig was dazu sagen, sonst würde sie nicht verstanden werden. Also, die Frage: Wie stellt sich der Gemeinderat heute zur Frage des Stils? Ist der Gemeinderat der Meinung, man könne gegenüber der Flugverkehrslobby weiterhin so brav im Sinn von angepasst und glaubwürdig sein, oder ist der Gemeinderat nicht der Meinung, man müsste stark und souverän auftreten?

**Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzter Einwohnerrat, geschätzter Ueli Keller. Danke schön für die Frage. Ja, ich würde es mal so sagen. Es freut uns sehr, konnten wir mit diesem Treffen etwas für dein Wohlbefinden tun, das ist gut. Wenn nun aber hier der Stil gefragt ist und ob wir den gross ändern werden, muss ich sagen, nein, wir ändern den nicht. Denn ich bin der Meinung, wir handeln nämlich souverän. Wir sind nicht brav und angepasst in diesem Sinne, sonst würde man nämlich gar nichts tun. Sondern wir loten diese Möglichkeiten aus, die vorhanden sind. Was wir momentan machen können, abgesehen von der uns gar nicht vorliegenden Rechtsgrundlage, um überhaupt etwas erwirken zu können, ist einfach der Dialog. Wir sind sehr froh, haben wir in Raymond Cron einen Ansprechpartner, was uns direkt etwas bringt, mit dem wir sprechen und diskutieren können, und wir gewisse Dinge wissen, aber durchaus auch Kritik anbringen können. Dass das weiterhin stattfinden wird, davon gehe ich aus. Deshalb nein, wir ändern am Stil nichts, wir halten am Dialog fest. Wir bleiben soweit souverän, indem wir unsere Mittel ausschöpfen, wie sich das für eine öffentlich-rechtliche Institution gebührt.

**Ueli Keller**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Wenn ich den Stil an der Wirkung messe, dann muss ich sagen, es hat keine Wirkung. Es ist schlimm wie eh und je.

**Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Wenn man mir sagen würde, welchen Stil denn wirkungsvoller ist und dies messbar, quantifizierbar und rechtlich auch noch durchführbar ist, dann nehme ich selbstverständlich Ratschläge stets entgegen.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Ja, lieber Ueli Keller. Irgend wodurch kann ich das ja verstehen, wenn du sagst, man sollte mehr machen. Ich denke einfach, es hat ein wenig mit dem Rollenverständnis zu tun. Der Gemeinderat hat vielleicht eine andere Rolle als ein Einwohnerrat oder als ein Einwohner von Allschwil. Ich denke mir, als Gemeinderat sind wir immer mal wieder auch in Verhandlungen auf Partner oder Partnerinnen angewiesen. Sei das Basel-Stadt, sei das, wie Philippe es angesprochen hat, mit dem Flughafen, da muss man das eine oder andere noch besprechen. Ich denke mir, der vom Gemeinderat bisher gewählte Stil ist gar nicht so schlecht. Aber selbstverständlich, ein Einwohnerrat darf natürlich viel fordernder als ein Gemeinderat auftreten. Denn ein Einwohnerrat hat ja nicht das Mandat, wie es der Gemeinderat hat, mit anderen Leuten zu verhandeln und andere Leute darauf aufmerksam zu machen, wie man gemeinsam mehr erreichen könnte. Ich denke mir, es ist eine Frage der unterschiedlichen Rollen. Ja, ein angriffslustiger Einwohnerrat ist für mich kein Problem. Der Stil aber des Gemeinderats finde ich auch, sollte man nicht unbedingt ändern, denn man begegnet sich ja praktisch immer zwei oder drei Mal im Leben. Da sollte man irgendwie das Bild des

Gegenübers etwas behalten, mit diesem kann man noch reden. Aus diesem Grunde finde ich die Rol-  
lenteilung gar nicht so schwierig. Im Gegenteil, es könnte sogar nützlich sein, wenn die einen ihren  
Job mit einer gewissen... wie du sagst, mit etwas mehr Kraft oder mit Vorwärtsmachen betrachten.  
Die anderen aber dem Stil des Verhandeln treu bleiben. So glaube ich, gelangen wir ganz bestimmt  
zu gewissen Zielen, nicht zu allen, wie Philippe das richtig sagte. Wir sind dem Flughafen gegenüber  
in einer nicht sehr starken Position.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Gibt es weitere Fragen?

**Nico Jonasch**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich habe noch  
eine Frage, die ich nicht schriftlich eingereicht habe, aber trotzdem nimmt sie mich Wunder, weil ich  
noch keine Antwort seitens Verwaltung erhalten habe. Und zwar wurde ich von einer an der Spitz-  
waldstrasse wohnenden Person angesprochen: Wer in der Gemeinde plant Baustellen, auch die Bau-  
stelle an der Spitzwaldstrasse und wer kommt auf die Idee, zur selben Zeit eine noch grössere Bau-  
stelle an der Parkallee zu machen? Dies würde mich auch Wunder nehmen.

**Franz Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, lieber Nico Jonasch. Das ist natürlich der Bereich  
Bau Raumplanung Umwelt, der diese Planungen vornimmt. Ja, hier ist es nun halt so, dass diese  
beiden zusammentreffen. Man hätte es natürlich auch auseinandernehmen können. Dies hätte aber  
bedeutet, dass diese Baustelle z.B. ein Jahr länger dauert. Was man getan hat, das war nicht mal  
ganz billig, ist, man hat ein Umleitungskonzept, also ein Verkehrskonzept ausarbeiten lassen von der-  
selben Person bzw. demselben Büro, welches an der Baslerstrasse schon ausgearbeitet hat, wo man  
sehr gute Erfahrungen gemacht hat, wo alles sehr gut funktionierte. Nicht zu vergessen, es sind auch  
öV, die auf diesen Strecken verkehren, was das Ganze nicht besonders einfach macht. Man konnte  
hier gleich ein Konzept in einem erstellen. Es ist natürlich immer so, wenn man Baustellen nacheinan-  
der nimmt, geht es einfach länger. Von daher spielt immer die Abwägung mit, mehrere Dinge gemein-  
sam, die dann eher weniger lang gehen, oder gestaffelt, dafür hat man längere Bauzeit. Hier hat man  
sich halt so entschieden.

**Nico Jonasch**, FDP-Fraktion: Danke schön für die Antwort. Ich habe gehört, es gab ein Umleitungs-  
konzept. Ich frage mich, was so ein Konzept bringt, wenn die Lastwagen trotzdem in eine Baustelle  
reinfahren, aus der sie nicht mehr vorwärts noch rückwärts kommen. Aber das ist ein anderes Thema.  
Abschliessend möchte ich noch schnell eine Bemerkung verlauten lassen zum Abstellplatz der Fern-  
wärme. Ich bitte den Gemeinderat und vor allem auch die Gemeinde dem ausführenden Betrieb, der  
ihn wieder instand stellt, gut auf die Finger zu schauen, denn sonst werdet ihr im nächsten Sommer  
keine Spielwiese für Kinder haben. Danke.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gibt es weitere Fragen aus dem Rat? Das ist nicht der Fall. Dann fahren  
wir mit der Traktandenliste weiter. Mit dem «neuen» Traktandum 6.

01.030 Einwohnerrat

### **Traktandum 6**

Interpellation von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend  
Gemeindeeigene Investitionen – Berücksichtigung des Allschwiler Gewerbes  
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat, Geschäft 4559 / A

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst erhält das Wort der Interpellant, Nico Jonasch.

**Nico Jonasch**, FDP-Fraktion: Vielen Dank. Lieber Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen.  
Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken für die Beantwortung meiner Interpellation.  
Ich bin im Grossen und Ganzen sehr darüber zufrieden. Ich kann es auch nachvollziehen. Ich hätte an  
dieser Stelle noch eine Frage. Es würde mich Wunder nehmen, wie wird entschieden, was extern  
vergeben wird, oder was durch die eigenen Betriebe geleistet wird. Gibt es da irgendeinen Prozent-  
satz, hat man das schon einmal evaluiert?

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Besten Dank. Herr Präsident, geschätzte Anwesende, lieber Nico.  
Die Frage der Interpellation dürfen wir im Gemeinderat alle paar Jahre, mindestens einmal pro Legis-  
latur, beantworten. Das machen wir auch sehr gerne. Hinter dieser Frage steckt ja auch immer so ein

---

wenig: Kümmert sich die Gemeindeverwaltung, kümmert sich der Gemeinderat auch um das eigene Gewerbe? Ich kann versichern, das tun wir überall dort, wo es möglich ist. Es ist immer wieder eine ganz grundsätzliche Frage, die du nun auch in deiner Nachfrage ansprichst, make or buy? Also das heisst: Machen wir es selbst oder kaufen wir die Leistungen ein? Schliesslich und schlussendlich ist jede Vergabe, resp. jede Auftragsvergabe nichts anderes als eine mit Steuergeldern eingekaufte Leistung, die man vielleicht auch auf anderem Wege bewältigen könnte. Bei Einkäufen und Dienstleistungen, sei es von einem Berater, sei es von einem Ingenieurbüro oder so, ist es eigentlich relativ einfach. Man schaut da die Kapazitäten auf der Gemeinde an und entscheidet dann, was man selbst machen kann. Wie viele Prozente von jedem Auftrag, sei es ein Planungsauftrag oder sei es auch eine Bestellung, kann man selbst leisten und wie viel müssen wir tatsächlich einkaufen. Ich gehe mal davon aus, da du ja ein Gartenbau-Unternehmen führst, dass es dich auch sowieso Wunder nimmt, wie es im Bereich Gärtner oder allenfalls Bau, Baunebengewerbe aussieht. Wenn das nicht falsch ist, würde ich hier weitermachen.

Es ist natürlich so: Wir haben eine Gärtnergruppe im Werkhof. Die macht vor allem den Unterhalt. Was diese Gruppe nicht macht ist Neuanlagen erstellen, Neuanlagen planen. Hier ziehen wir natürlich immer wieder auch Gartenbauunternehmen aus der Gegend rund um Allschwil bei, und sie erledigen dann das für uns, für die Gemeinde. Auch dabei richten wir uns natürlich immer nach den unterschiedlichen Vergabearten. Sei es eine freihändige Vergabe oder eine sog. Direktvergabe. Da können wir ganz einfach zu einem Unternehmer gehen und fragen, was es kostet. Dann können wir das noch aushandeln. Wir können einzig noch einen Rabatt aushandeln, weil beim freihändigen Verfahren und beim Einladungsverfahren und dem öffentlichen Verfahren sind sog. Abgebotsrunden laut Gesetz eigentlich verboten. Soviel dazu.

Vielleicht noch etwas Grundsätzliches zu diesen Vergaben, wie man sie handhabt. Jedes Unternehmen wird ja überall eigentlich durch das sog. Gesetz über die öffentlichen Beschaffungen und die dazugehörige Verordnung gefördert, ausser in der eigenen Gemeinde, wo es stationiert ist, also wo es herkommt. Dort muss es die Konkurrenz der anderen dulden. Die Gleichberechtigung ist halt Pflicht, weil man einfach niemanden aufgrund seiner Herkunft oder sonstigem anders behandeln darf. Eine sog. Gleichbehandlung aller Anbietenden ist im Gesetz vorgeschrieben, eine Transparenz über die Vergabe, daraus folgt auch eine sog. Rechtssicherheit. D.h. dass man dort, wo man den Standort hat, hat man Konkurrenz zu ertragen, wie auch immer. Dafür darf man an allen anderen Orten, wo man nicht herkommt, Konkurrenz sein von jenen, die dort wohnen. Das ist vom Gesetzgeber so gewollt, dies wurde in den 90er-Jahren ins Gesetz aufgenommen. Ich weiss nicht mehr genau, in der einen Antwort wird es, glaube ich, auch von der Verwaltung auf diese Weise beantwortet.

Nun noch schnell zu den sog. Eignungskriterien. Jedes Unternehmen, welches einen Auftrag vom Staat möchte, muss natürlich die Eignungskriterien trotz allem erfüllen. Es reicht nicht, dass jemand einfach sagt, ich komme aus Allschwil und hätte gerne einen Auftrag. Sondern man muss oder sollte gewisse Eignungskriterien, die auch bei einem Einladungsverfahren oder öffentlichen Verfahren, da explizit, abgefragt werden, einhalten. Als da wären: Gleichbehandlung Mann/Frau, Einhaltung von Arbeitsgesetz, von Landesmantelverträgen, wenn sie existieren, von Gesamtarbeitsverträgen, wenn sie existieren, ein Bekenntnis zu Suva-Regeln, zur Bauarbeiterregelung, zu Umweltschutz und zu den berufsspezifischen Normen. Es gibt natürlich immer auch wieder die Möglichkeit, dass man sich z.B. mit Kollegen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschliesst und auch mal für einen grösseren Auftrag rechnet. Leider, ich sage wirklich leider, haben wir viel zu wenige Allschwiler Unternehmungen, sei das in der Malerbranche oder bei den Gärtnern, von denen es bei uns doch einige gibt, die das viel zu wenig oft tun. Ich würde mir wünschen, dass dies eher wieder zum Tragen kommt, dass man sich mit Kollegen zusammenschliesst und ein Angebot als Arbeitsgemeinschaft eingibt. Diese Möglichkeit hat man. Sehr empfehlenswert ist natürlich auch eine saubere und übersichtliche Pflege von Referenzobjekten, von Referenzen, so dass man z.B. auch ein Dossier der Gemeinde abgeben könnte, um dann mal berücksichtigt zu werden.

Vielleicht noch ein letzter Punkt. Leider kommen bei grösseren Objekten und Ausschreibungen kommen selten Allschwiler Unternehmen zum Zug. Ich weiss nicht, woran das liegt. In der Vergangenheit konnten wir wenige Grossaufträge einem Allschwiler Unternehmer geben. Ich mag mich zuletzt an den Aushub dieses Schulhauses hier erinnern. Diesen Auftrag hatte ein Allschwiler Tiefbauer erhalten. Seither sind grössere Aufträge ... – Wie? Ja, Danke Franz, genau Wegmatte. Beim Wegmattepark kam auch ein Allschwiler Gartenbauunternehmen, ein wenig grösser als meines, Nico, zum Zug. Wahrscheinlich spielte leider der Preis in der Vergangenheit eine Rolle. Aber vielleicht schliessen sich die Allschwiler Unternehmer einmal zusammen und geben einen guten Preis ab, so dass Aufträge auch in Allschwil hängen bleiben. Wir von der Verwaltung und vom Gemeinderat würden uns freuen,

wenn wir solche Vergaben machen könnten. Grundsätzliche Dinge müssen wir aber halt einhalten, auch bei der freihändigen Vergabe.

**Nico Jonasch**, FDP-Fraktion: Danke für diese Ausführungen. Ich möchte an dieser Stelle einfach noch einmal erwähnen, die Frage wurde gar nicht im Eigeninteresse gestellt, sondern mehr aus allgemeinem Interesse. Nicht dass man hierzu noch ein falsches Bild erhält. Etwas wundert mich natürlich nicht, wenn ich sehe, wie man den Spielplatz an der Schönenbuchstrasse umgebaut hat, wenn man den Zeithorizont bis 2035 hinausgeschoben hat. Das wird nicht anders funktionieren, wenn ich sehe, wie effizient dort gearbeitet wurde. Ich danke.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Ist auf diese letzte Frage noch eine Antwort erwünscht?

**Nico Jonasch**, FDP-Fraktion: Nein, das darf man so im Raum stehen lassen.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Darf man so im Raum stehen lassen, Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Die Diskussion ist eröffnet, es sei denn, es gibt keinen Gegenantrag. Meldet euch!

**Roman Klauser**, AVP: Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Bei diesen unterschiedlichen Verfahren tönt das immer alles sehr schön, was man machen kann, was man machen muss, was man einhalten muss. Beim freihändigen Verfahren gibt es Firmen, die man aus der Region oder aus Allschwil berücksichtigen könnte. Beim Einladungsverfahren kommt es darauf an, welche Firmen setze ich auf die Liste, die ich eingabe, damit diese mitrechnen können. Wenn man den Markt ein wenig kennt, weiss man genau, wen man wo einsetzen kann, dann weiss man am Schluss auch, wer die Arbeit erhält. Das ist das, was sicher ein Teil dieser Frage war. Da habe ich manchmal das Gefühl, dass gewisse Dinge ganz bestimmt gesteuert werden, dass man genau weiss, wen man eigentlich möchte. Dies ist für mich so. Versucht doch die Allschwiler Unternehmen auch mal bei kleineren Aufträgen Sie müssen nicht immer die grossen Aufträge machen aber die normalen und mittleren Aufträge. Wenn man für das Einladungsverfahren die richtige Liste nimmt, erhält ihn am Schluss ein Allschwiler.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wenn keine weiteren Wortmeldungen vorliegen ...

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Vielen Dank, Roman, für diese Nachbemerkung. Zum Einladungsverfahren muss man vielleicht folgendes sagen: Bei einem Einladungsverfahren im Baunebengewerbe liegt ja die Grössenordnung so zwischen 150'000 und 250'000 Franken. Wenn man natürlich von einem Auftrag für beinahe eine Viertelmillion, das betrifft immer den Kostenvoranschlag, spricht, geht man natürlich zu Unternehmen, die man schon kennt. Denn beim Einladungsverfahren, wie du bestimmt weisst, ist das einzige Kriterium der Preis. Dann musst du schon einmal mit Leuten gearbeitet haben. Aus diesem Grund habe ich zuvor Nico Jonasch auch den Vorschlag gemacht, und ich mache ihn gerne auch dir: Zusammenstellen eines Dossiers, so dass die Leute auf der Verwaltung die Firmen von Allschwil auch kennenlernen können. Denn auch in einem Einladungsverfahren vergibt man nicht einfach per se jemandem einen Auftrag, nur weil er von Allschwil kommt. Man kann auch nicht einfach irgendjemanden einladen, denn dann geht es nur noch über den Preis. Wenn du dann irgend jemand anderen einlädst, ist unter Umständen der andere günstiger, als der Allschwiler. Das ist schon auch ein gewisses Risiko. Es ist nicht ganz so einfach, wie du das dargestellt hast. Aber selbstverständlich, wenn die Gemeinde Allschwil, wenn die verantwortlichen Leute auf der Verwaltung die verschiedenen Unternehmungen von Allschwil kennen oder mindestens mal ein Dossier gesehen haben, wie diese Firma aussieht und was sie kann und welche Leistung sie im Stande ist zu erbringen, steht dem, dass so jemand tatsächlich den Platz auf so einer Einladung hat, sicher nichts im Weg.

**Franz Vogt**, Gemeinderat: Es ist sicher dazu zu sagen, dass die Verwaltung den Auftrag hat, immer auch Allschwiler Unternehmen anzufragen, wenn sie das tun können. Unsere Allschwiler Unternehmen können sehr viel, und wir haben ein sehr breites Spektrum. Es ist wirklich sehr wichtig, dass die Allschwiler auch mitrechnen können und die Chance haben, diese Aufträge zu erhalten. Das ist dem Gemeinderat sehr wichtig und auch auf der Gemeindeverwaltung ist das ein wichtiger Punkt. Das muss so sein, das ist klar.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident. Eine Frage an den Gemeinderat: Wo werden diese Aufträge ausgeschrieben? Auf Simap oder wo? Falls auf Simap: Sind alle Unternehmen in All-

schwil wirklich so sensibilisiert, dass man die Daten dort korrekt aufgibt? Kann man sich dort wirklich registrieren? Ich glaube die Hürden dort sind sehr, sehr hoch. Danke.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Danke schön auch für diese Frage. Die öffentlich ausgeschriebenen, seien das GATT WTO oder öffentlich nach dem normalen Recht, sind alle auf Simap ausgeschrieben. Ich weiss, dass alle Allschwiler Unternehmen Simap herunterladen und sich dort erkundigen können, welche Aufträge ausgeschrieben wurden. Man muss einfach wissen, ein Einladungsverfahren heisst Einladungsverfahren, weil eben Unternehmen eingeladen werden. In der Regel sind das fünf bis sieben. Wir haben es aber auch noch abgestuft. Das ist in der Antwort des Gemeinderats an den Interpellanten ersichtlich. Das sind eigene Regeln, welche sich die Verwaltung gegeben hat. Man will den Preis noch etwas genauer kennen, damit man nicht nur eine Vergabe hat, sondern dass man mehrere Angebote erhält, auch unter 100'000 Franken. Ein freihändiges Verfahren, das ist klar, wird nicht auf Simap ausgeschrieben, sondern es sind nur die öffentlichen Verfahren, die ausgeschrieben werden. Diese sind alle auf Simap. Ich weiss, dass die Unternehmen von Allschwil Simap haben und dort auch immer wieder schauen, ob etwas ausgeschrieben wird. Dies sind aber grosse Aufträge, Baunebengewerbe ab 250'000, Bauhauptgewerbe 500'000, Lieferungen, ich glaube auch 250'000, ebenso die Dienstleistungen. Das sind aber nur die öffentlich Ausgeschriebenen, die auf Simap kommen. Bei Einladung, wie es der Name sagt, werden sie eingeladen, d.h. es gibt eine E-Mail an eine Reihe von Unternehmen.

**Mehmet Can**, SP-Fraktion: Danke für diese Antwort. Ich weiss nun aus persönlicher Erfahrung, dass gewisse Kriterien auf Simap sehr, sehr hoch sind. Aus Sicht eines Kleinunternehmens, einem Fünf- bis Zehnmannbetrieb, egal ob es ein Maler oder Gärtner oder was auch immer ist, kann man die Anforderungen dort zum Teil überhaupt gar nicht erfüllen. Aus diesem Grund bin ich zum Teil der Meinung, gewisse Sachen Ja, andere Sachen, wie du auch sagst, könnte man auch anders umgehen, wenn sie nicht zwingend dort ausgeschrieben werden müssen. Das heisst aber nicht, man soll einfach mal grundsätzlich die anderen bevorzugen, bitte nicht falsch verstehen, man könnte das aber vielleicht ein wenig einfacher machen. Ich kenne die Simap-Anforderungen persönlich, die sind wirklich sehr hoch. Danke.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Einfach zur Erklärung: Simap ist einfach nur eine Plattform, auf der Ausschreibungen erfolgen können, und zwar hauptsächlich von der öffentlichen Hand. Alle Unternehmer können sich auf dieser Plattform erkundigen. Man kann sich anmelden und dann kann jede Unternehmung jede Woche einmal kontrollieren, ob es neue Ausschreibungen gibt. Das ist nur eine Plattform. Diese stellt keine Anforderungen. Die Anforderungen werden immer vom Ausschreiber gestellt. Ich denke mir, es ist schon richtig, dass wenn man einen Auftrag von über einer Viertelmillion im Baunebengewerbe oder über eine halbe Million im Baugewerbe ausschreibt, dass man gewisse Anforderungen stellt. Denn das ist auch für die ausschreibende Stelle mit einem gewissen Risiko verbunden. Dass man z.B. auf irgendetwas sitzenbleibt, oder dass irgendeine Leistung nicht erbracht wird usw. Da gibt es recht hohe Anforderungen. Diese werden aber von der ausschreibenden Stelle gemacht, nicht von Simap.

**Niklaus Morat**, Präsident: Die Rednerliste erschöpft. Danke schön. Die Diskussion ist somit beendet. Die Interpellation gilt als beantwortet. Es wird nicht abgestimmt.

01.030

Einwohnerrat

#### **Traktandum 7**

Interpellation von Roman Hintermeister, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend Soziale Dienste – Festlegung und Berechnung des Kinderunterhaltsbeitrages  
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4560 / A

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst erhält der Interpellant, Roman Hintermeister, das Wort.

**Roman Hintermeister**, FDP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte an dieser Stelle dem Gemeinderat herzlich für diese ausführliche Beantwortung danken. Für mich ist eigentlich alles klar und von mir aus kann man es abschreiben.

---

**Robert Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren. Ich habe keine Ergänzungen. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Demnach ist nun die Diskussion eröffnet. Gibt es Wortmeldungen?

**Barbara Grange**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Ratsmitglieder. Ich möchte einfach aus diesem Bericht etwas herauspicken oder hervorheben. Wir können darin lesen, dass eine solche Wiedereingliederung in die Arbeitswelt aus der Sozialhilfe hinaus eine vierzigprozentige Arbeitsfähigkeit voraussetzt. Die Arbeitsfähigkeit wird darin definiert, dass, bevor man wieder eingegliedert werden soll, auch die Möglichkeit der Fremdbetreuung der Kinder mitberücksichtigt wird. Wenn ich das richtig verstehe, hat es nichts damit zu tun oder kann vielleicht damit zu tun haben, dass jemand vielleicht gesundheitlich nicht arbeiten kann, aber es geht auch um die Fremdbetreuung. In diesem Bericht können wir lesen, dass offenbar 50 Prozent der betroffenen Personen dann eben nicht in der Lage sind, nach den sechs Monaten 40 Prozent arbeitsfähig zu sein. Über die Gründe wissen wir nichts. Man könnte sich aber auch vorstellen, dass eben gerade das Thema Fremdbetreuung hier damit zu tun hat. Weshalb möchte ich das hervorheben? Ich möchte einfach daran erinnern, dass wenn man irgendwann mal in diesem Rat Themen haben, wo es um Gelder für Fremdbetreuung geht, dass man daran denkt, wenn man da investiert, kann man an anderen Orten auch erheblich sparen. Das ist alles. Danke schön.

**Robert Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren, geschätzte Frau Grange. Es ist so, dass wegen der Arbeitsfähigkeit von mindestens 40 Prozent besteht in ganz unterschiedlichen Fällen. Es ist nicht nur wegen der Fremdbetreuung schwierig, sondern das kann auch aufgrund der Familiensituation sein oder aufgrund des gesundheitlichen Zustands der Mutter. Deswegen haben mir die Sozialen Dienste mitgeteilt, dass es kein bestimmter Grund ist, der das ausmacht.

**Niklaus Morat**, Präsident: Gut. Wenn keine weiteren Wortbegehren vorliegen, ist auch diese Interpellation beantwortet und abgeschrieben. Es gibt keine Abstimmung.

01.030 Einwohnerrat

### **Traktandum 8**

Interpellation von Lucca Schulz, SP-Fraktion, vom 12.4.2021, betreffend  
Coronahilfen Allschwil  
Geschäftsvertretung: GR Robert Vogt, Geschäft 4564 / A

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst erhält der Interpellant Lucca Schulz das Wort.

**Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Ich möchte mich zuerst beim Gemeinderat für die Beantwortung der Interpellation bedanken. Alle Fragen wurden vollständig beantwortet. Ich möchte diese Interpellation und dieses Geschäft als Gelegenheit nutzen, um über die Corona-Hilfen in Allschwil noch einmal kurz zurück zu blicken. Vor eineinhalb Jahren haben wir hier immerhin eine halbe Million Franken gesprochen. Das ist für Allschwil vielleicht nicht sehr viel aber doch ein achtsamer Betrag. Von dieser halben Million waren 300'000 für Allschwiler Unternehmen und 200'000 Franken für die Bevölkerung vorgesehen. Voraus möchte ich noch anmerken, dass wir von der SP dies damals unterstützt haben, und die folgenden Ausführungen nicht als generelle Kritik an diesem Hilfspaket verstanden werden sollen, sondern ein wenig an der Art und Weise, wie es dann geschehen ist. Was ist denn nämlich mit dieser halben Million geschehen? Für den grösseren Teil, eben die 300'000 Franken für die Unternehmen, weiss man das ziemlich genau. Das hat man nämlich ca. einen Monat später auf der Gemeinde-Homepage erfahren. Man gab 107 Firmen 2'000 Franken. 29 Firmen gab man 500 Masken, und 15 Firmen gab man 500 Franken an ihr Schutzkonzept. Alles gemäss Medienmitteilung des Gemeinderats. An dieser Stelle nur eine kleine Randbemerkung: Ich finde es schon spannend, dass gewisse politische Kreise in diesem Land immer wieder kritisieren, dass man auf der linken Seite Geld nur mit der Giesskanne verteilen würde. Ich würde mich aber schon fragen: Wenn 2'000 Franken an 107 Firmen in Allschwil gegeben werden, ist das nicht eine Giesskanne?

Aber zum Inhalt der Interpellation: Was ist denn nun mit den 200'000 geschehen, die an die Allschwiler Bevölkerung verteilt wurden? Davon hat man nämlich nichts erfahren, wenn man nicht nachgefragt

---

hat. Vor einem Jahr war der Stand, dass 20'000 Franken verteilt wurden, vor einem halben Jahr, also zum Stand bei der Beantwortung der Interpellation, sind es 30'000. Der jetzige Stand kann uns der zuständige Gemeinderat eventuell noch nachreichen. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird er nicht sprunghaft angestiegen sein. Wieso wurde dieses Geld, das man gesprochen hat, nicht beansprucht? Es gibt zwei naheliegende Vermutungen: Erstens kann man sagen, ja, anscheinend ist es den Menschen nicht schlecht genug ergangen, dass sie die Hilfe nicht in Anspruch genommen haben. Hier gibt es durchaus vorderhand auch ein paar Hinweise, dass es auch der Fall sein kann. Ich lese immer wieder in den Zeitungen, dass der grosse Ansturm auf die Sozialhilfe ausgeblieben ist. Das wäre natürlich begrüssenswert, wenn das tatsächlich der Fall ist. Aber ich frage mich schon, ob das erstens auch so bleibt, und zweitens wie das zusammenpasst, dass bei der versteckten Armut Allschwil-Schönenbuch die Anfragen an Unterstützung anscheinend seit Corona stark angestiegen sind. Die zweite, naheliegende Vermutung, wieso das Geld nicht in Anspruch genommen wird, ist, dass schlicht und einfach die Kriterien nicht passend waren, dass jene Leute, die Unterstützung benötigen haben, sie auch in Anspruch nehmen konnten. Oder / und, dass die betroffenen Leute gar nicht gewusst haben, dass dieses Angebot existiert. Da stellt sich mir unabhängig davon die Frage, was nun mit dem Hilfspaket, mit dem restlichen Betrag noch geschehen soll. Ein Kriterium war schliesslich, dass die Notlage mit dem Ende der Corona-Krise vorbei sein wird. Hier schätze ich natürlich die Anspruchsfrage, wenn denn das Ende der Corona-Krise erreicht ist, und inwiefern man jetzt noch berücksichtigt, dass dieses Hilfspaket vor eineinhalb Jahren gesprochen wurde, und sich die Umstände oder die ganzen Rahmenbedingungen ja sehr geändert haben

Deshalb jetzt zwei konkrete Fragen an den zuständigen Gemeinderat:

1. Ist man bereit, bei den Vergabekriterien noch einmal über die Bücher zu gehen, sie noch einmal zu prüfen?
2. Hat man vor, das gesprochene Geld anderweitig im Sozialbereich einzusetzen oder ist es einfach so, dass wir hier eine halbe Million gesprochen haben, 300'000 für die Allschwiler Unternehmen, und 30'000 für die Allschwiler Bevölkerung ausgegeben wurde?

Nun noch eine letzte Bemerkung, ein wenig polemisch aber es sei erlaubt: Würde man die 200'000 für die Allschwiler Bevölkerung ähnlich verteilen wie für die Unternehmen, hätte man z.B. 200 bedürftigen Familien 1'000 Franken geben können.

**Robert Vogt**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, werte Damen und Herren, geschätzter Interpellant. Gerne antworte ich auf diese zwei Fragen. Es ist vielleicht etwas unerwartet, aber die Antworten kommen nicht so, wie der Interpellant sich erhofft. Sind wir bereit, die Vergabekriterien anzupassen? Nein. Der Gemeinderat ist nicht bereit. Denn ich kann Ihnen versichern, wir haben ein sehr gutes, soziales Netz, welches das auffangen kann. Das zeigte auch die Bearbeitung der Gesuche, die zu den ausgeschütteten Beiträgen geführt haben. D.h. wir haben im Sozialdienst die Möglichkeit, die kommenden Fälle aufzufangen, die Mittel zu sprechen und damit eigentlich die Not zu lindern. Zudem, das steht auch in der Antwort, arbeiten wir sehr gut mit Versteckter Armut Allschwil und dem Schweizerischen Roten Kreuz zusammen. Dies wiederum hilft uns, an Fälle zu gelangen, welche die Hürden auf Sozialhilfe schaffen.

Zweite Frage: Sind wir bereit, das Geld beim Gemeinderat anderweitig einzusetzen? Dazu kann ich auch Nein sagen. Das ist aber nicht ein Nein, dass wir dieses Geld nicht für sozial bedürftige Menschen einsetzen würden, sondern das heisst, dass eben eigentlich die soziale Not durch Corona viel kleiner ist, als wir bisher erwartet haben. Ich möchte Ihnen dazu einen Beweis geben: Die Statistik 2020 ergab, dass seit fünf Jahren die tiefste Sozialhilfequote im Kanton Basel-Landschaft erreicht wurde. Sie wissen, 2020 war bereits ein Covid-Teiljahr. Der aktuellste Stand ist, ich bin Mitglied der Sozialhilfebehörde und plaudere kein Geheimnis aus, dass die Fallzahlen in den letzten Monaten markant abgenommen haben. Dies wiederum zeigt, dass Covid nicht Grund für die Auslösung einer sozialen Bedürftigkeit ist. Im Gegenteil, alle Leute werden bei uns auf der Fachstelle Arbeitsintegration eigentlich direkt abgeholt, wenn sie zum Arbeiten bereit sind.

**Lucca Schulz**, SP-Fraktion: Ich kann natürlich hoffen, dass es so bleibt. Ich bin nur sehr gespannt was passiert, wenn es dann doch zu einem Anstieg in der sozialen Not kommt, ob man dann wieder auf diesen Entscheid zurückkommt oder ob man dann sagt, ja gut, das hat nun nichts mehr mit Corona zu tun.

**Robert Vogt**, Gemeinderat: Vielen Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Damen und Herren. Ich kann Ihnen versichern, genau das werden wir tun. Bei den Sozialen Diensten haben wir gesagt, dass



genau das zur Kenntnis genommen würde. Dann kann ich Ihnen auch wieder darüber berichten, wenn das wieder ansteigen würde.

**Niklaus Morat**, Präsident: Die Diskussion wäre nun eröffnet.

**Matthias Häuptli**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Herr Präsident, geschätzte Anwesende. Das Hilfspaket wurde hier seinerzeit fast einstimmig, mit 1 Gegenstimme, genehmigt. Es war damals schon ein Blödsinn, ich bin froh, ist der Gemeinderat wenigstens jetzt nicht noch bereit, dieses Geld, das übrigbleibt, einfach auszugeben, nur damit es ausgegeben ist. Ich bin auch froh, dass beim Interpellanten die Erkenntnis angekommen ist, dass das Ganze nach dem Giesskannenprinzip verteilt wurde. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Wenn keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, gilt auch diese Interpellation als beantwortet. Es braucht keine Abstimmung.

---

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 9**

Postulat von Nico Jonasch, FDP-Fraktion, vom 23.3.2021, betreffend  
Sicherheit auf Allschwiler Strassen während der Bauzeit  
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme  
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4558

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst erhält die antragstellende Person, Nico Jonasch, das Wort.

**Nico Jonasch**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. An dieser Stelle herzlichen Dank für die Meinung und die schriftliche Meinung des Gemeinderats. Ich habe sie gelesen. Ich nehme sie so zur Kenntnis. Ich war etwas überrascht, dass man nur auf das Thema Spiegel eingegangen war, obwohl es noch etwas anderes gab, das man hätte beantworten können. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit, es sind doch schon ein paar Tage ins Land gezogen, seit man es zum ersten Mal angeschaut hatte, ziehe ich dieses Postulat zurück. Ich entschuldige mich an dieser Stelle dafür, dass ich das erst jetzt mache und nicht zu Beginn der Sitzung. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Besten Dank. Somit ist dieses Postulat zurückgezogen.

---

01.030 Einwohnerrat

**Traktandum 10**

Postulat von Basil Wagner, SP-Fraktion, vom 25.9.2020, betreffend  
Badesee Allschwil  
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme  
Geschäftsvertretung: GR Christoph Morat, Geschäft 4533

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst erhält die antragstellende Person, Basil Wagner, das Wort.

**Basil Wagner**, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende, geschätzter Präsident. Ich bin froh, dass dieses Postulat heute noch an die Reihe kommt. Auch wenn es nun schwierig ist, nach diesem schlechten Sommer und in diesem trüben Herbst noch einen Badesee verkaufen zu wollen. Aber ich versuche mein Bestes. Für mich war es schon immer ein Traum, in Allschwil hier irgendwo schwimmen gehen zu können. Nicht ins Bachgraben gehen und Eintritt bezahlen und in einem sterilen Becken schwimmen zu müssen, sondern irgendwo schnell hingehen reinspringen und schwimmen können. Ich dachte, diesen Weiher könnte man auf kluge Weise in einen Badesee umgestalten. Man müsste allerdings auch ein paar Dinge ändern. Er ist sehr verschmutzt, man müsste wahrscheinlich die Fische rausnehmen und etwas aufpeppen. Es gibt auch sehr viele schöne Beispiele in der Schweiz, die belegen, wie solche Badeseen wirklich traumhaft entstehen. Das Ganze hat die Diskussionen bereits im Vorfeld angeregt. Es traten bereits ein paar neue Erkenntnisse hervor, auch dass der Investor, glaube ich, keine grosse Eile hat, um eine Baueingabe zu machen. Alles rückte etwas in den Hintergrund. Der

---

Gemeinderat hat Angst vor zu viel Andrang. Er hat das Gefühl, dass es überrennt werden könnte, was vielleicht nicht ganz an den Haaren herbeigezogen ist. Man könnte es allerdings vielleicht durch einen Verein, der dem Ganzen unterstellt ist, regulieren lassen, analog Rhybadhüsli, wo man sagt, man lässt nur gewisse Leute hinein, wo es geregelt ist. Das Abstrakte am Ganzen finde ich, ist ein wenig, dass man anerkennt, dass es ein Bedürfnis ist, dass die Leute gerne irgendwo in der Natur schwimmen gehen würden. Gleichzeitig soll es aus demselben Grund nicht entgegengenommen werden, dies widerspricht sich aus meiner Sicht etwas. Ich finde es eine innovative und moderne Idee, und ich möchte an euch appellieren, dass ihr den Gemeinderat beauftragt, zu prüfen und zu berichten. Danke schön.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Herr Präsident, geschätzte Anwesende, lieber Basil. Der Gemeinderat ist aus verschiedenen Gründen nicht bereit, dieses Postulat entgegenzunehmen. Der erste Grund ist vielleicht etwas formell. Es stehen hier ja nur drei Fragen. Wir wissen eigentlich gar nicht so genau, was müssen wir prüfen und berichten, wie das in einem Postulat so üblich ist. Als Interpellation wäre das eine tolle Sache. Und als Interpellation könnten wir natürlich auch diese Fragen entsprechend beantworten. Aber das ist nicht der einzige Grund. Das andere ist: Wir möchten diese Idee schon gar nicht prüfen, denn erstens hat Allschwil fast bis gar keinen Einfluss darauf. Der Allschwiler Weiher heisst nur Allschwiler Weiher, aber er gehört eigentlich der Stadt Basel, Immobilien Basel-Stadt ist der Grundeigentümer. Der Grundeigentümer hat am Allschwiler Weiher, vor allem auf dem Parkplatz, andere Pläne. Man kann sicher dem Weiher entlang nach hinten spazieren, und man möchte ihn auch öffnen. Ich habe extra noch einmal die sog. Eckwerte vom April 2013 hervorgeholt. Am 19. Juni 2013 wurde der Gemeinderat mit diesen Eckwerten vertraut gemacht. Er hat diese zur Kenntnis genommen und hat sie, leider nur im Rahmen eines Info-Fensters aber immerhin, dem Einwohnerrat auf diese Weise zur Kenntnis gebracht. Seit 2013 haben wir von Immobilien Basel-Stadt nichts mehr gehört, dass dort noch irgendetwas noch getan werden soll. Wir wissen nicht, wo Immobilien Basel-Stadt steht, zumindest nicht offiziell als Gemeinderat. Von daher denken wir, hat unsere Verwaltung wirklich dringendere Geschäfte, als diesen Fragen nachzugehen in Form von prüfen und berichten. Also einen Bericht an den Einwohnerrat zu erstellen, weshalb der Gemeinderat diesen Badesee an diesem Ort ohne Infrastruktur, ohne Parkplätze, ohne irgendetwas, überprüfen soll, ob er das eine gute Idee findet, wie du das in deiner ersten Frage formuliert hast. Aus diesem Grund bitte ich Sie, dieses Postulat nicht zu überweisen. Danke schön.

**Niklaus Morat**, Präsident: Vielleicht können sich jetzt die Fraktionssprecher und -sprecherinnen melden, anschliessend bitte sich für die Rednerliste beim 1. Vizepräsidenten, Henry Vogt, melden.

**Christoph Ruckstuhl**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Werter Präsident, werte Anwesende. Wir von unserer Fraktion würden uns freuen, wenn das trotzdem geprüft werden würde. Denn das wäre für dieses Gebiet eine deutliche Aufwertung. Es könnte auch in Varianten geprüft werden: Soll man nur dann etwas unternehmen, wenn es soweit ist, für Kinder zum Planschen, gar nicht wirklich zum Schwimmen, wenn nicht möglich ist, es dafür instand zu setzen? Aber damit zumindest bei der Öffnung dann eine Planschgelegenheit für Kinder vorhanden wäre, auch wenn es nicht möglich ist, dass Erwachsene dort schwimmen könnten. Einfach Varianten betrachten, darüber wären wir froh. Danke.

**Martin Münch**, FDP-Fraktion: Geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir von der FDP-Fraktion finden die Idee nicht prüfenswert. Ihr habt es selbst gesagt, es wird wahrscheinlich Zusatzverkehr generieren, weil ja an Attraktivität gewonnen wird. Dann kommen die Leute mit dem Auto dorthin und gehen baden. Das entspricht wahrscheinlich nicht ganz eurer Idee. Grundsätzlich sind wir auch gegen Überweisung, wegen, aus unserer Sicht, unnötigen Mehraufwands für die Verwaltung, der generiert wird. Denn das ist dann doch ein Papier, mit dem wiederum eine Person mit sehr vielen Arbeitsstunden beschäftigt sein wird, die wir im Moment sowieso nicht beeinflussen können. Man muss einfach wissen, das ist zwar dann nett, aber wir können nichts damit anfangen und müssen wieder auf Immobilien Basel-Stadt warten, die dort die Hoheit hat. Wir können da gar nichts bewirken. Danke schön.

**Christoph Morat**, Gemeinderat: Lieber Christoph Ruckstuhl. Ich möchte etwas zum Planschen und Baden oder was man da tun kann, sagen. Wenn man sich ein wenig mit Wasserqualitäten und Bildung von stehendem Wasser und Verantwortlichkeiten dazu auseinandersetzt, kommt man sehr schnell drauf. Wenn man z.B. hinget und schaut, was für ein Aufwand es ist, um so ein Naturbad wie in Riehen oder in Breitenbach sauber zu behalten. Man spaltet und baggert den ganzen Weiher, man gibt verschiedene Schichten rein, alles muss dann gewartet werden. Es ist alles nicht so ganz einfach. Es tönt einfach, ja lässt die Kinder ein wenig drin planschen. Wie ist es dann mit der Wasserqualität und wer übernimmt die Verantwortung für diese Wasserqualität? Ist das jener, der das Postulat ge-

prüft hat und dem Einwohnerrat berichtet? Wer hat die Verantwortung, der Grundeigentümer Basel-Stadt? Dann kann ich dir jetzt schon sagen, die wollen für uns ja nicht einmal einen Bus vom Bachgraben an den Basler Bahnhof für 164'000 Franken finanzieren. Ich würde mir nicht all zu viele Hoffnungen machen, dass der Grundeigentümer gross mitspielt. Ein ganz entscheidender Faktor kommt noch hinzu, der Martin Münch gerade eben angesprochen hat: Wo sollen die Leute parkieren? Denen kann man doch nicht vorschreiben, ihr dürft nur zu Fuss und mit dem Trämli kommen. Die schleppen unter Umständen alles Mögliche mit, was man halt in so ein Freibad oder an einen solchen Badensee mitschleppt. Das sollen sie alles in den Veloanhänger packen? Ich weiss nicht so recht, wie man das rechtlich durchsetzen kann. Aus diesem Grunde findet es der Gemeinderat keine gute Idee, wenn man aus dem Allschwiler Weiher einen Badeweiher macht. Ich glaube, das ist – ich will nicht schwarzmalen – eine Nummer zu gross. Aus diesem Grund bitte ich wirklich, an diesem Ort verzichten wir darauf. Geniessen wir die Naturbäder dort, wo sie erstellt werden konnten. Oder planen wir irgendwo ein eigenes. Aber dort, denke ich, ist es von Beginn weg, so leid es mir tut, zum Scheitern verurteilt. Ich bitte Sie wirklich, dieses Postulat nicht zu überweisen.

**Noëmi Feitsma**, SP-Fraktion: Geschätzte Anwesende. Auch ich schwimme sehr gerne in der Natur. Aber ich muss mich hier dem Gemeinderat anschliessen. Der Allschwiler Weiher ist erstens nicht der richtige Ort und zweitens ist er mehr als nur ein Weiher. Er ist eigentlich ein Wahrzeichen für Basel, öhm, von Allschwil. Zwar gehört er der Stadt Basel, aber ich habe mal via Google Bildersuche geschaut, wie viele Fotos vom Allschwiler Weiher, so wie er jetzt ist, mit Fischen und Fischreihern und Enten, im Internet gelandet sind. Die meisten Leute, denke ich, die etwas ins Internet stellen, machen das, weil sie es schön finden. Es gibt mehr Fotos vom Allschwiler Weiher als vom Dorfbrunnen. Das Schönste am Ganzen ist, er kostet uns eigentlich alles gar nichts, weil eben Basel-Stadt der Grundbesitzer ist. Basel-Stadt kümmert sich ums Littering, Basel-Stadt ersetzt die immer mal wieder abgebrannten Bänke. Deshalb sollten wir nun einfach geniessen, dass wir dort ein Stück Natur haben, das uns nicht einmal etwas kostet, und den Weiher so belassen wie er jetzt ist. Danke.

**Philippe Adam**, CVP-Fraktion: Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Auch die CVP-Fraktion wird dieses Postulat nicht unterstützen. Unser Gedanke ist auch, was mit dem Littering ist. Unklar ist auch, wer haftet, wenn dort ein Unfall geschieht. Das sind offene Fragen. Von daher stehen können wir nicht dahinterstehen. Danke.

**Niklaus Morat**, Präsident: Die Rednerliste ist erschöpft. Dann stimmen wir ab, ob dieses Postulat überwiesen wird. Jene, die dieses Postulat, Geschäft Nr. 4533, dem Gemeinderat überweisen wollen, zeigen das bitte jetzt mit der gelben Karte.

Wir müssen es leider noch einmal durchführen. Es sind 35 Einwohnerräte anwesend, haben aber nur 33 Stimmen zusammengezählt. Wir waren um 19 Uhr 37 Personen, nun sind 2 gegangen, also sind wir 35, haben aber nur 33 Stimmen. Es stimmt nicht. Wir müssen es noch einmal durchführen.

Also gehen wir es noch einmal an. Wer dieses Postulat, Geschäft Nr. 4533, dem Gemeinderat überweisen möchte, zeigt das bitte deutlich mit der gelben Karte.

Entschuldigung, wenn es noch länger geht, aber wir haben wieder nur 33 Stimmen. Wir sind 35 Leute hier. Stimmberechtigte 35 Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte. Herr Aellen, bitte.

**Mark Aellen**, SP-Fraktion: Wollen wir vielleicht die Anwesenden durchzählen, ob es wirklich 35 sind? Denn die Buchhaltung schafft es nicht, weil man sich ja auch hier im Einwohnerrat nicht abmeldet, man geht einfach hinaus.

**Niklaus Morat**, Präsident: Es sind 35, ich habe sie jetzt gerade durchgezählt! Bis 35 kann ich noch zählen, weiter wird es schwierig [*Gelächter*]. Also zwei haben einfach nicht abgestimmt, kann das sein? Dann muss ich diese als Enthaltungen zählen.

**://:**

Demnach ist das Postulat mit 12 Ja-Stimmen, 18 Nein-Stimmen und 5 Enthaltungen nicht überwiesen.

**Niklaus Morat**, Präsident: Jetzt ist fast 21 Uhr gewesen. Ich frage den Rat an: Machen wir das letzte Geschäft, dann werden wir die ganze Traktandenliste zu Boden geredet haben, oder machen wir Feierabend?

Wer dafür ist, dass wir das letzte Geschäft noch machen, soll das bitte schnell zeigen.

**://:**

Gut, grossmehrheitlich ja! Wir erledigen das Geschäft noch schnell.

01.030      Einwohnerrat

**Traktandum 11**

Postulat von Florian Spiegel, SVP, vom 12.4.2021, betreffend  
Schutz des Wildes zu der Hauptsetz- und Brutzeit  
Antrag des Gemeinderates: Nichtentgegennahme  
Geschäftsvertretung: GR Philippe Hofmann, Geschäft 4563

---

**Niklaus Morat**, Präsident: Zuerst erhält die antragstellende Person das Wort, Florian Spiegel.

**Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Besten Dank. Geschätzter Präsident, geschätzte Anwesende. Geschätzter Präsident, zuerst noch an Sie ein herzlicher Dank, nachdem Sie das letzte Mal gegen die elektronische Abstimmungsanlage gesprochen haben, machen Sie nun seit zwei Sitzungen permanent beste Werbung dafür. Weiter so, dann bekommen wir sie doch noch. Das möchte ich eingangs noch als Dank sagen. Zum Geschäft selbst noch, zum Postulat, das ich eingereicht habe, verstehe ich vom Ablauf her etwas nicht. Lieber Philippe Hofmann, das ist, was ich hier schon zwei, drei Mal hier gesagt habe, deine Antwort, die du geschrieben hast, ist sehr ausführlich warum nicht. In dieser ausführlichen Antwort schreibst du eigentlich, dass all das nun getan wird, was man damals im April wollte. Ihr macht nun mit den Rangern eine Kontrolle ausserhalb der Büroöffnungszeiten. Ihr habt den Punkt mit den Schildern aufgenommen. Eigentlich ist deine Antwort, das was du nicht willst, ist eigentlich eine Beantwortung eines Postulats. Du hast das sehr gut gemacht. Deshalb möchte ich gerne einen Zusatzantrag stellen und zwar auf Entgegennahme und gleichzeitig Abschreibung. Dies wäre nämlich der richtige Mecano nicht auf Nichtentgegennahme. Herzlichen Dank.

**Niklaus Morat**, Präsident: Schnell ein Wort von mir. Wenn zwei einfach nicht abstimmen, spielt es keine Rolle, ob es manuell oder elektronisch ist. Es stimmt einfach nicht.

**Philippe Hofmann**, Gemeinderat: Geschätzter Präsident, geschätzte Einwohnerräte. Danke, dass wir dieses Geschäft noch machen können und nicht zum dritten Mal verschoben wird. Danke schön, Florian Spiegel, für die Blumen, ich gebe sie weiter. So, wie das herüberkam, wurde in dem Fall inhaltlich sehr viel Vorhandenes gesprochen. Der Grund, weshalb wir Nichtentgegennahme gesagt haben, ist eigentlich die Ausgangslage, wir machen ja schon alles. Du rennst damit offene Türen ein. Aber wenn es ein formeller Schritt sein soll, dass wir das halt entgegennehmen und abschreiben, tant pis, also ich verwehre mich dem nicht. Das ist klar.

**Niklaus Morat**, Präsident: Dann wären nun die Fraktionssprecherinnen und -sprecher gefragt. Anschliessend die Rednerliste. Bitte meldet euch bei Henry Vogt.

Es meldet sich niemand, dann gehen wir zur Abstimmung. Es geht darum, ob das Postulat, Geschäft Nr. 4563, an den Gemeinderat überwiesen. Wer das möchte, soll das mit der gelben Karte bezeichnen. Bitte deutlich aufstrecken, wer will es überweisen?

**Miriam Schaub**, EVP/GLP/Grüne-Fraktion: Entschuldigung, ich verstehe die Abstimmungsfrage nicht. Ist es nun überweisen und gleichzeitig abschreiben oder ist es überweisen?

**Niklaus Morat**, Präsident: Es geht nun bei dieser Abstimmung darum, ob ihr ihr das Postulat, Geschäft 4563, an den Gemeinderat überweisen wollt.

**Florian Spiegel**, SVP-Fraktion: Besten Dank. Ich habe zuvor schon aufgestreckt, wenn alle aufstrecken, sieht man natürlich nicht mehr, wer etwas sagen will. Das ist noch schwierig. Noch einmal, mein

---

Antrag, den ich gestellt habe, lautet Anpassung auf überweisen und abschreiben. Dies wäre der Antrag. Wenn Sie den so formulieren würden, Herr Präsident, dann wäre es überwiesen und gleichzeitig abgeschrieben.

**Niklaus Morat**, Präsident: Alles klar, mein Fehler, Entschuldigung. Also: Wir stimmen darüber ab, ob das Postulat, Geschäft Nr. 4563, an den Gemeinderat überwiesen und gleichzeitig abgeschrieben wird. Wer dem folgen möchte, soll das mit der gelben Karte zeigen.

**://:**

Somit ist es einstimmig überwiesen und gleich direkt abgeschrieben.

**Niklaus Morat**, Präsident: Ich darf mich für den Lapsus hier am Schluss entschuldigen. Nun ist die Sitzung geschlossen. Wir sehen uns im Dezember wieder zur Budgetsitzung. Schönen Abend, adieu miteinander.

ENDE DER SITZUNG 21.05 UHR